Namslauer Stadtblatt.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden.

Erscheint wöchentlich 2mal: Dienstag u. Sonnabend. Inserate, die einspaltig. Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., Auswärtige 15 Pfg. werden für die Dienstag-Nummer bis Montag vorm. 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vorm. 11 Uhr angenommen.

Achtunddreißigster Jahrgang.

Postzeitungs-Preisliste Seite 278.
Fernsprecher 224.

Preis pro Quartal 1 Mk., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pfge. — Alle Kaiserlichen Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragsgebühr von 1 M. 18 Pf. an.

Nr. 43. | Verantwortlich für den politischen und übrigen redaktionellen Teil: Karl Opitz, für den Reklamen- und Inseraten-Teil: Paul Gollasch. | Namslau, Sonnabend den 6. Juni. | Druck, Verlag und Expedition: Oskar Opitz, Namslau. | 1909.

Gelingen oder Mißlingen der großen Fernfahrt des „Zeppelin II"?

Die 36stündige Dauerfahrt, welche Graf Zeppelin mit seinem Luftschiff „Zeppelin II" vom Sonnabend den 29. Mai, abends zehn Uhr bis Montag den 31. Mai vormittag elf Uhr von Friedrichshafen über Nürnberg, Leipzig, Bitterfeld und dann wieder zurück über Halle, Würzburg, Stuttgart bis Göppingen unternommen hat, wird von den begeisterten Anhängern des Grafen Zeppelin und der deutschen Luftschiffahrt als ein neuer Sieg gefeiert, aber viele sachliche Beobachter und Kritiker dieser großen Probefahrt des „Zeppelin II" wollen in derselben doch auch noch eine Art Enttäuschung erblicken, und um nicht in blinden Optimismus auf der einen oder unfruchtbare Schwarzseher auf der andern Seite zu verfallen, wird es notwendig sein, festzustellen, was bei der letzten großen Fernfahrt des „Zeppelin II" der Erfolg war, und in welchen Punkten noch der Mißerfolg zu erblicken und hoffentlich allmälich zu beseitigen ist. Erreicht hat der kühne Luftschiffahrer und Erfinder Graf Zeppelin mit seinem Luftschiff „Zeppelin II", daß er volle 36 Stunden in der Luft gefahren ist und eine große Fernfahrt unternommen hat, die sehr wohl den Beweis erbracht hat, daß mit den Zeppelinischen Luftschiffen nach dem Feindeslande im Falle eines Krieges von Deutschland aus eine große Erkundigungsfahrt in der Luft unternommen und die Stellungen und der Anmarsch feindlicher Truppen ausgekundschaftet werden kann. Da in dieser Hinsicht noch manche Zweifel früher laut geworden sind, so ist es erfreulich, daß nun jetzt Graf Zeppelin gezeigt hat, daß im gegebenen Falle eine deutsche Luftschiffahrt auch von Friedrichshafen und Coblenz aus bis Paris und dann wieder zurück nach Deutschland unternommen werden könnte, und die rüstig vorwärts schreitende Technik in der Luftschiffahrt wird wohl auch noch den Beweis erbringen, daß von Bremerhaven ein deutsches Luftschiff nach London und dann wieder zurück nach Deutschland fahren kann. Das soll das Ausland wissen, und damit erfahren, daß es Deutschland ist, welches seine militärischen Macht- und Verteidigungsmittel zuerst vor allen anderen Großmächten auch durch die Luftschiffahrt gestärkt hat. Bekanntlich hat die deutsche Militärverwaltung das Luftschiff „Zeppelin I" auch bereits angekauft und nach Metz soll dessen Ueberführung demnächst stattfinden. Die letzte große Fernfahrt des „Zepelin II" hat ferner noch bewiesen, daß die Zeppelin-Gesellschaft für Bau von Luftschiffen sehr leistungsfähig ist, denn sie hat in wenigen Wochen den „Zeppelin II" fertiggestellt. Dem Grafen Zeppelin und der von ihm gegründeten Gesellschaft kann daher sehr wohl der Bau von Luftschiffen für das deutsche Reich anvertraut werden, zumal die hohe und edle nationale Gesinnung des Grafen Zeppelin hat auch sehr wohl verdient, daß ihm bei dem Bau von neuen Luftschiffen für das Reich das größte Vertrauen entgegen gebracht wird. Offen zugestanden muß aber werden, daß Graf Zeppelin mit seinem „Zeppelin II" insofern zwei Mißerfolge bei seiner letzten Dauerfahrt gehabt hat, daß er ein voraus bestimmtes Ziel der Fernfahrt noch nicht mit Sicherheit erreichen kann und daß der Abstieg seines Luftschiffes noch immer mit großen Gefahren für das Schiff selbst verbunden ist. Denn Graf Zeppelin hat auf seiner letzten Fernfahrt Berlin, wohin er jedenfalls fahren wollte, nicht erreichen können und hat aus technischen Gründen in Bitterfeld die Rückreise nach Friedrichshafen antreten müssen. Er hat aber auch Friedrichshafen nicht erreichen können und hat bei Göppingen in Särtemberg landen müssen, wobei sein Luftschiff durch die Spitze eines Baumes eine derartige Beschädigung erhalten hat, daß er erst nach einer größeren Reparatur die Weiterfahrt antreten konnte. Bei aller Freude über die große Dauerfahrt muß man also doch erkennen, daß die Leistungsfähigkeit und Lenkbarkeit der Zeppelinschen Luftschiffe noch einer wesentlichen Vervollkommnung bedarf, welche der geniale Erfinder Graf Zeppelin und seine Ingenieure hoffentlich im Laufe dieses Jahres noch erreichen werden.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Der Kaiser und die Kaiserin wohnten am Pfingstmontag vormittag dem regelmäßig an diesem Tage stattfindenden Stiftungsfeste des Lehrinfanteriebataillons auf der sogenannten Mopke beim Neuen Palais bei. Die Feier bestand in gewohnter Weise in Feldgottesdienst, Vorbeimarsch des Bataillons vor dem Kaiser und Speisung der Mannschaften in den Communs, die unter dem Konzertieren der Musikkapellen sämtlicher Potsdamer Regimenter vor sich ging. Mittags empfing der Kaiser im Neuen Palais den neuen türkischen Botschafter am Berliner Hofe, Nisamy Pascha, und nahm von ihm dessen Beglaubigungsschreiben entgegen.

Berlin, 2. Juni. Wie „Wolffs Tel. Bur." hört, gedenkt der Kaiser einer Einladung des russischen Kaisers zu folgen und sich Mitte Juni nach dem nördlichen Teile der Ostsee zu begeben, um dort mit dem russischen Herrscher zusammenzutreffen.

[Schles. Ztg.] Posen, 3. Juni. Zum Kaiserbesuch in Posen. Nach der Besichtigung des Residenzschlosses nahm der Kaiser vom Hauptportale des Schlosses nach der Berliner Torpassage aus noch den Vorbeimarsch sämtlicher Truppenteile der Garnison, die inzwischen alarmiert worden waren ab. Dann bestieg er unter den Hurrarufen der Menge das Automobil und fuhr über die Caponniere, die Tiergarten-, Wittelsbach- und Auguste-Viktoria- in die Neue Gartenstraße. Besonders erfreut schien er über die jubelnden Zurufe der Schüler und Schülerinnen zu sein, die, nachdem der Unterricht unmittelbar nach der Ankunft des Kaisers ausgefallen war, in den Straßen Spalier bildeten. Vor dem Kasino des Regiments Königsjäger zu Pferde Nr. 1. stand das Regiment in einem nach der Seite offenen Rechteck in drei Gliedern aufgestellt. Auf dem rechten Flügel stand der Kommandeur der 10. Kavalleriebrigade, Oberst Schalisch von Ehrenfeld, sowie der Regimentskommandeur, Oberstleutnant von Mutius, mit dem Offizierkorps des Regiments. Der Kaiser reichte dem Oberstleutnant von Mutius die Hand und schritt nachdem er den Königsjägern: „Guten Morgen, Königsjäger!" zugerufen hatte, die Front ab. Dann betrat er das festlich geschmückte Offizierkasino. An dem Frühstück nahmen außer dem Kaiser mit seinem Gefolge teil: der Kommandierende General des X. Armeekorps Emmich, der Oberpräsident von Waldow, der Kommandant von Posen, Generalleutnant Frhr. von Steinäcker Brigadekommandeur Oberst Schalischab von Ehrenfeld und das Offizierkorps. Das Kaiserhoch brachte Oberstleutnant von Mutius aus. Der Kaiser erwiderte mit einem Hoch auf das Regiment. — Nach 1¾ Uhr war das Frühstück beendet. Der Kaiser verabschiedete sich von dem Offizierkorps und den übrigen Gästen und schritt darauf nochmals die Front des vor dem Kasino aufgestellten Regiments ab. Dann fuhr er im Automobil zum Bahnhofe. Hier unterhielt er sich längere Zeit mit dem Oberpräsidenten von Waldow. Dann betrat er den Salonwagen, und unter brausenden Hochrufen der Menge setzte sich der Hofzug in Bewegung.

Die effektvolle erste Fernfahrt, welche Graf Zeppelin mit dem neuen Luftschiff „Zeppelin II" gerade zu Pfingsten ins Werk setzte, hat mit dem Depeschenwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und dem Grafen Zeppelin ein bemerkenswertes Nachspiel gefunden. Der Kaiser bringt in einem längeren Telegramm an den Grafen die ihm persönlich, wie der kaiserlichen Familie und der ganzen Einwohnerschaft Berlins bereitete Enttäuschung über den trotz vorhergangener Anmeldung doch nicht erfolgten Besuch des Grafen mit dem neuen Luftkreuzer in der Reichshauptstadt zum Ausdruck. Der Monarch betont weiter, wie im Berliner Residenzschloß alles zu einem gastlichen Empfange von Seiten vorbereitet gewesen sei; er hebt ferner die von den Pfingsturlaubern der Berliner Regimenter durch die Mitwirkung bei der Absperrung bewiesene Opferwilligkeit hervor und spricht die bestimmte Hoffnung aus, daß Graf Zeppelin zur schuldigen Genugtuung für das enttäuschte Berliner Publikum mit dem „Zeppelin II" nun doch bald nach Berlin kommen werde. In seiner Antwortdepesche bekundet Graf Zeppelin sein lebhaftes Bedauern, daß er dem Kaiser und den Berlinern durch sein Nichterscheinen in Berlin eine solche Enttäuschung bereitet habe, erklärt dann aber, daß von ihm niemals die Absicht geäußert worden sei, auf dieser ersten Fernfahrt des „Zeppelin II" Berlin zu besuchen. Er

---

Frau Zoes Rache.

Roman von Heath Hosken.

Einzig autorisierte Bearbeitung von Hans v. Wenzel.

(28. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Die ganze Angelegenheit", sagte Brooke, „ist ja klar und so ziemlich in Ordnung. Die wenigen Fragen, die noch zu erledigen bleiben, sind für jeden, außer für mich, ganz unwichtig. Wir brauchen also jetzt nicht über Geschäfte zu reden. Mit den Herren in der City spreche ich morgen. Mit denen werde ich noch fertig. Habe ich Ihnen übrigens von dem Abenteuer erzählt, das ich da unten mit dem schottischen Missionar, dem Missionar von Bukoba hatte? Er hieß Mac Ivor, und —"

Obwohl Lord Lemonvale ein sauersüßes Gesicht zu dieser Vorrede machte, legte Godfrey doch unbeirrt mit seiner Erzählung los. Sein Abenteuer hätte wohl jedes andere Auditorium gefesselt. Für Lemonvale, Herrmann und Polita hatte der Erzähler ausgespielt, es gingen daher für diese Gesellschaft seine Worte verloren.

Brooke bemerkte es kaum. In Wirklichkeit waren seine Gedanken weit von der Tafelrunde entfernt. Er bedauerte von vornherein, seine Zeit an Männer verschwenden zu müssen, mit denen er innerlich nichts gemein hatte. Sein lebhaftester Wunsch war, so schnell als möglich von hier fortzukommen, ohne gegen seinen Wirt unhöflich zu sein. Er wollte nach dem Savoy. Er sehnte sich nach seinem Weibe. Gesagt hatte er ihr, daß er um elf zurück sein würde. Er glaubte aber bestimmt, schon vor dieser Zeit zu Hause zu sein, trotz Lemonvales Vorschlag, noch nach dem „Empire" zu gehen, und trotz Politas Wunsch nach einer Partie Bridge.

Erst als man sich um halb zehn vom Tisch erhob, sah Lemonvale ein, daß alle seine Bemühungen fruchtlos blieben. Brooke schien geschäftliche Unterredungen grundsätzlich vermeiden zu wollen. Er sprach unausgesetzt über Motorwagen, ließ sich weitläufig, sogar mit fast kindlicher Freude über seinen neuen Richard-Brasier aus und plauderte über alle Fahrten, die er während dieses Frühjahrs im Süden Frankreichs gemacht hatte. Brooke lenkte nämlich seinen Wagen stets selbst. In Capetown hatte er vor mehreren Jahren gelernt, einen altmodischen Panhard zu fahren. Vom Motorwagen sprang die Unterhaltung unvermittelt auf Frauen und Moral über, und Brooke versäumte nie die Gelegenheit, von seiner Frau zu sprechen.

„Wenn ein Mann in einem Klubzimmer frei und ehrerbietig von seiner Gattin reden kann, dann weiß er wenig von anderen Frauen", dachte der cynische Lemonvale, der zweimal geheiratet hatte und acht Kinder besaß. So dachte auch Heinrich Hermann, ein Hagestolz und Philosoph, und Enrico Polita, der ebenfalls Garcon geblieben war, obwohl er schon vor dreißig Jahren hätte heiraten sollen.

Brooke war so entzückend naiv, so frisch, ehrlich und einfach in seinem Empfinden, daß er alle Hörer überraschte. Die Liebe war erst sehr spät in sein Leben getreten und schien sich nun bei ihm für die verlorene Zeit entschädigen zu wollen. Wie herrlich war der bloße Gedanke daran. Was war sie doch für ein prächtiges Wesen, seine kleine Frau, seine liebreizende Di, die so geduldig in ihrem Zimmer im Savoy auf ihn wartete!

Das heftige Gewitter, das sich während des Essens über London entladen hatte, war von keinem der Männer beachtet worden. Am wenigsten von Brooke, für den ein Unwetter in London gar nichts bedeutete. Er hatte in Südafrika ganz andere Stürme erlebt. Er erinnerte sich eines Falles am Ufer des Ubangi, wo sieben seiner Boys vor seinen Augen vom Blitz erschlagen wurden. Dadurch kam er auf ein anderes Erlebnis zu sprechen, dem Lord Lemonvale und seine Freunde mit scheinbarem Interesse zuhören mußten.

„Nahmen Sie Lady Brooke denn nicht mit nach dem Kongo?" fragte Lemonvale mit schlecht verhehltem Cynismus.

„Du lieber Himmel, nein!" rief Brooke.

„Das ist doch kein Platz für Frauen, kaum für Männer, wenn es darauf ankommt. Obgleich gerade meine Frau mir — das weiß ich ziemlich genau — ohne Bedenken dahin gefolgt wäre, wenn ich es nur gewollt hätte." Und dann fügte er mit einem strahlenden Lächeln vollkommenen Vertrauens hinzu: „Meine geliebte Di würde mir bis an das Ende der Welt folgen. Gott segne ihr gutes Herz!"

Zum sechstenmal in der letzten halben Stunde sah er nach der Uhr und bereute im stillen den nutzlosen Zeitaufwand.

„Poztausend, meine gute Frau würde das nicht tun", entgegnete Lemonvale ärgerlich und gähnte. „Wenn die London verlassen sollte, wäre es ihr, als ob sie von einem geliebten Toten Abschied nehmen müßte. Sie sind zu beneiden, Brooke. Wie lange sind Sie jetzt eigentlich verheiratet?"

„Zwei Jahre", erwiderte Brooke freudig.

Er war sehr stolz darauf, und doch tat es ihm leid, daß er bis dahin soviel entbehrt hatte.

„Haben Sie Kinder?"

„Noch nicht." Ein eigentümlich zärtliches Lächeln kam in seine harten Züge.

Lemonvale bemerkte es und verstand. Damals, es war schon sehr lange her, hatte er ebenso gelächelt. Jetzt betrachtete er seinen Sohn und Erben als den kostspieligsten Gegenstand seiner reichen Besitztümer.

Ein sehr unbefriedigtes Gespräch in dem prächtigen Rauchzimmer — unbefriedigend von Lemonvales Gesichtspunkt aus — ein langweiliges Spiel und dazu Whisky und Soda füllten den Rest des Abends. Nachdem Brooke ungefähr zum zwölften Male nach der Uhr gesehen hatte, erhob er sich.

„Es tut mir schrecklich leid, aber ich glaube, es ist jetzt Zeit zum Aufbruch."

„Warum so früh? Es ist doch erst halb elf."

Brooke versuchte seinen Aufbruch zu rechtfertigen. „Ich muß noch Korrespondenzen erledigen und habe um zehn Uhr meinen Motor bestellt."

„Schlechtes Wetter", bemerkte Hermann und und sah mißgestimmt aus dem Fenster.

„Es regnet noch immer. Eine gräßliche Nasse draußen", ergänzte Polita.

„Na, der Sturm ist wenigstens vorüber", bemerkte Lord Lemonvale. „Ich vermute, er wird wieder viel Schaden im Süden von London angerichtet haben." Dabei lachte er. Die Schädigungen, die ein Unwetter seinen ärmeren Mitmenschen zufügte, ließen ihn ziemlich kalt.

Fünf Minuten später saß Brooke in seinem Auto, an der Seite des durchgeregneten Chauffeurs.

„Schlechtes Wetter, was? bemerkte er.

„Fürchterlich! erwiderte der Mann. „Man sagt, der Blitz habe in Doultons Schornstein eingeschlagen. Der Chalsea-Weg ist grundlos geworden."

„Pah! Im schönen England weiß man gar nicht, was unter Umständen ein Gewitter bedeutet."

„Das mag schon sein, Sir", erwiderte der

weist auf die ungünstigen Umstände hin, welche die Umkehr des Luftkreuzers bei Bitterfeld bewirkten und versichert, daß das Telegramm an das Luftschifferbataillon in Berlin, welches sein Kommen signalisierte, gefälscht gewesen sei. Zuletzt drückt der Graf die Hoffnung aus, daß er in sechs Wochen sich mit dem wiederhergestellten Luftschiffe beim Kaiser werde melden können.

Aus dieser telegraphischen Erwiderung des Grafen Zeppelin auf die Kaiserdepesche geht also klar hervor, daß er mit dem „Zeppelin II" jetzt überhaupt nicht nach Berlin kommen wollte, womit der entstandene Streit über diese angebliche Absicht Zeppelins gegenstandslos geworden ist. Die jetzt ausgeführte Fernfour des „Zeppelin II" sollte aber keine Fahrt mit einem bestimmt ins Auge gefaßtes Ziel, sondern einfach nur eine Dauerfahrt werden, und letzterer Zweck ist ja auch in großartigster Weise erreicht worden, da es dem Grafen gelang, mit dem neuen Luftschiff sich 38 Stunden ununterbrochen in der Luft zu erhalten. Was die begangene Telegrammfälschung anbelangt, so wird ihr Urheber hoffentlich entdeckt werden, er darf dann einer strengen Bestrafung sicher sein. Schließlich ist sein von den Berlinern einstweilen vergeblich erhoffter Besuch nur aufgeschoben, wie der Graf in seinem Telegramm mitteilt, hofft er die Luftreise nach Berlin binnen sechs Wochen ausführen zu können. Denn so lange wird die Wiederherstellung des bei der Landung bei Göppingen arg beschädigten „Zeppelin II" dauern, wie Graf Zeppelin selber erklärt, sodaß auch der angekündigte Besuch der Reichstagsabgeordneten in Friedrichshafen zur Besichtigung des neuen Luftkreuzers vorerst nicht stattfinden kann. Uebrigens ist „Zeppelin II", nachdem er an der Unfallstelle notdürftig repariert worden war, von dort am Dienstag nach mittag 3¼ Uhr unter Leitung des Chef-Ingenieurs Dürr in der Richtung auf Friedrichshafen abgefahren; es landete wegen starken Gasverlustes abends 9 Uhr bei Schemmerberg an der Bahnlinie Laupheim-Bieberach. Dorthin ging von Friedrichshafen sofort ein Sonderzug mit 400 Gasflaschen zur Nachfüllung des Luftschiffes ab, dessen Wiederankunft in Friedrichshafen nunmehr früh 6 Uhr glücklich erfolgt ist.

Trotz des ihm bei Göppingen zugestoßenen Unfalles hat der „Zeppelin II" durch diese seine Dauerfahrt die Probe glänzend bestanden, was um so mehr hervorzuheben ist, als die meteorologischen Verhältnisse der Fahrt durchaus nicht sehr günstig waren. Die Genugtuung im ganzen deutschen Volk über diese neueste wundervolle Leistung des [illegible] Grafen ist denn auch keine geringe, und [illegible] Popularität hat hierdurch nur noch gewonnen, [illegible] kann ihn heute mit vollstem Recht als den Liebling der deutschen Nation bezeichnen. Es bedarf wohl keiner besonderen Versicherung, daß Zeppelin an allen Orten, wo er sich mit dem neuen Luftkreuzer zeigte von der Bevölkerung mit brausender Begeisterung begrüßt wurde. In der Reichshauptstadt herrscht allerdings große Enttäuschung darüber, daß der „Zeppelin II" nicht dorthin gekommen ist; wartete doch der Kaiser in der Kaiserin Augusta-Kaserne etwa 5½ Stunde auf das Erscheinen des neuen Luftkreuzers. Nun, aufgeschoben ist nicht aufgehoben, sicherlich werden die Berliner den „Zeppelin II" und den Grafen Zeppelin im Laufe des Sommers noch als Gast begrüßen dürfen.

Friedrichshaven, 2. Juni. Um 5 Uhr 50 Min. flog das Luftschiff in 50 Meter Höhe ruhig und sicher über die Stadt nach Manzell. Graf Zeppelin ist die ganze Nacht mit seinen Arbeitern im Automobil dem Luftschiff gefolgt und traf um 5½ Uhr hier ein. Er begab sich sofort zur schwimmenden Halle nach Manzell. Um 6 Uhr erfolgte die Landung.

Berlin, 3. Juni. Graf Zeppelin telegraphiert an Wolffs Telegraphisches Bureau aus Friedrichshafen: Gegenüber Zeitungsmeldungen, denen zufolge ich das Erreichen Berlins mit meinem auf der ersten Dauerfahrt begriffenen Luftschiff in Aussicht gestellt und ersucht haben soll, Vorkehrungen zu dessen Aufnahme treffen zu wollen, stelle ich fest, daß das von mir in keiner Weise gesehen ist. Insbesondere haben weder ich noch mein Neffe eine Depesche solchen Inhalts von Leipzig nach Berlin gesandt.

(Schles. Ztg.)

Friedrichshafen, 2. Juni. Der Kaiser hat ein überaus herzliches Telegramm an den Grafen Zeppelin gerichtet. Der Monarch spricht seine große Freude über die Mitteilung aus, daß der Graf in sechs Wochen nach Berlin kommen wolle. Da der Kaiser aber in sechs Wochen nicht in Berlin weilen werde, bitte er den Grafen, die Reise dorthin zu verschieben, besonders auch deshalb, weil um diese Zeit die Berliner Schuljugend in den Ferien sei und deshalb nicht vollzählig den Grafen begrüßen könne. Den Schluß des Telegramms bildet ein herzlichster Glückwunsch des Kaisers an den Oberingenieur Dürr zu der großartigen Leistung bei der Rückfahrt des beschädigten Luftschiffes von Göppingen nach Friedrichshafen. — Das Telegramm des Kaisers hat bei dem Grafen Zeppelin und seinen Mitarbeitern große Freude erregt.

Oberingenieur Dürr erklärt, man dürfe dem Kapitän Hacker, der im Augenblick der verhängnisvollen Landung bei Göppingen die Seitensteuer bediente, nicht allein die alleinige Schuld an dem Unfalle beimessen. Er selbst (Dürr) hätte durch zweckmäßigere Handhabung der Höhensteuerung zur Verminderung des Unfalls beitragen können. Allein die ungeheuren Anstrengungen der achtunddreißigstündigen ununterbrochenen Fahrt hätten die Sicherheit des Blickes getrübt, und die Nerven hätten einen Augenblick lang den Dienst versagt. In dieser Richtung lägen die Lehren des Unfalls: Man müsse auch mit der menschlichen Leistungsfähigkeit rechnen, nicht blos mit der maschinellen.

Graf Zeppelin hofft, die Reparaturen am „Z. II", der am 10. d. Mts. vom Reiche übernommen und nach Metz übergeführt werden sollte, in zwei Wochen zu beendigen.

(Schles. Ztg.)

In der bayerischen Königsfamilie hat sich am Pfingstfeste ein frohes Ereignis vollzogen. Prinzessin Rupprecht, die künftige Königin von Bayern, wurde am Pfingstsonntag nachmittag von einem Prinzen glücklich entbunden, zur großen Freude des gesamten Bayernlandes. Der neugeborene Prinz ist der zweite Sohn des Prinzen und der Prinzessin Rupprecht.

Der Casablancastreit zwischen Deutschland und Frankreich hat nunmehr seine definitive Erledigung gefunden. Am Pfingstsonnabend haben im Auswärtigen Amte zu Berlin der Staatssekretär des Auswärtigen v. Schoen und der französische Geschäftsträger Baron v. Berckheim das Protokoll unterzeichnet, in welchem die deutsche und die französische Regierung ihr Bedauern über das ihren Angestellten in Casablanca im Haager Schiedsgerichtsspruche zum Vorwurfe gemachte Verhalten aussprechen.

Der unsichere Stand der Reichsfinanzreform dauert auch in der gegenwärtigen parlamentarischen Pfingstpause noch fort. Zwar wird von Aeußerungen des Reichskanzlers berichtet, denen zufolge er sich gegen die Beschlüsse der Finanzrumpfkommission des Reichstages ausgesprochen haben soll, doch sind dies nur unverbindliche Zeitungsnachrichten. Eine bestimmte Stellungnahme der Reichsregierung zu den von der Finanzrumpfkommission beschlossenen neuen Steuern und Zollerhöhungen steht wohl erst in dem nachpfingstlichen Tagungsabschnitte des Reichstages zu erwarten.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung bringt folgende halbamtliche Erklärung:

„In der Presse wird behauptet, die Regierung habe die Erbanfallsteuer fallen lassen. Das ist vollkommen unrichtig. Die Regierung wird die Erbanfallsteuer einbringen und nach wie vor mit allem Nachdruck für ihre Annahme wirken. Die verbündeten Regierungen und der Reichskanzler werden sich ferner keine Steuer aufdrängen lassen, die eine Schädigung von Handel und Industrie nach sich ziehen würde."

Zwei interessante militärische Neuigkeiten sind zu verzeichnen. Generaloberst v. d. Goltz ist auf vier Monate zur Reorganisation des türkischen Heeres berufen worden, ferner wurde Generalleutnant Emmich, bislang Kommandeur der 10. Division in Posen, zum kommandierenden General des X. (hannoverschen) Armeekorps ernannt.

Oesterreich—Ungarn.

Wien, 2. Juni. Nunmehr wird bekannt gegeben, daß die diesjährigen großen Kaisermanöver zwischen dem 8. und 11. September stattfinden. Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef werden auf dem Schlosse des Grafen Harrach auf Groß-Meseritz Aufenthalt nehmen.

Holland.

Im Haag fand am Dienstag die feierliche Eröffnung der Tagung des Internationalen Kolonialinstitutes durch den Prinzen Heinrich der Niederlande statt. Deutscherseits wohnen den Verhandlungen u. a. der Herzog-Regent Johann Albrecht von Braunschweig und der Kolonialstaatssekretär Dernburg bei; beide Herren ergriffen im Verlaufe der Dienstagssitzung das Wort.

Frankreich.

Von verschiedenen Punkten Frankreichs werden zweifellos anarchistische Ausschreitungen von gemeinsamem Charakter gemeldet. In einer Reihe Ortschaften der Umgebung von Paris wurden die Telegraphendrähte durchschnitten, das nämliche geschah in der Nähe von Nancy. In behördlichen Kreisen glaubt man bestimmt, daß dieses Zerstörungswerk von Anarchisten ausgeführt worden sei; auf die Täter wird eifrig gefahndet.

Rußland.

Der russische Minister des Aeußeren, Iswolski, ist von seiner längeren Auslandsreise jetzt wieder nach Petersburg zurückgekehrt. Die Gerüchte über den angeblich nächstens bevorstehenden Rücktritt Iswolskis eilen offenbar den Ereignissen bedeutend voraus. Zwar gilt es als ziemlich sicher, daß Herr Iswolski noch im Laufe des gegenwärtigen Jahres von seinem Posten scheiden wird, heute und morgen indessen ist dieses Ereignis noch nicht zu erwarten.

Bulgarien.

Der neue deutsche Gesandte am Hofe von Sofia, Freiherr v. Romberg, überreichte dieser Tage dem König Ferdinand sein Beglaubigungsschreiben, in seiner Ansprache die Freundschaftsgefühle Kaiser Wilhelms für König Ferdinand und die lebhaften Sympathien Deutschlands für das neue Königreich Bulgarien ausdrückend. In seiner Erwiderung wies der bulgarische Monarch darauf hin, wie ihn die gleichen Gefühle gegen den deutschen Kaiser beseelen und erklärte, er werde stets mit Befriedigung die Aufrechterhaltung und Entwickelung der Beziehungen guten Einvernehmens zwischen Deutschland und Bulgarien sehen.

Türkei.

Ueber das Schicksal des früheren Sultans Abdul Hamid kommt eine Sensationsnachricht aus Saloniki. Wie von dort aus zuverlässiger Quelle verlautet, soll Exsultan Abdul Hamid vor kurzem in aller Stille nach einem Dorf in Arabien gebracht worden sein, da man einen Handstreich der Reaktion zur Entführung Abdul Hamids befürchtete. Das ganze Gefolge Abdul Hamids wurde in der Villa Allatini zurückgelassen, um den Anschein, als befinde sich Abdul Hamid noch in Saloniki, aufrecht erhalten zu können. Den Bewohnern der Villa und der Besatzung ist es bei strenger Strafe verboten worden, das Geheimnis zu verraten. — Eine Bestätigung dieser sensationellen Meldung bleibt allerdings noch abzuwarten.

In Türkisch-Kleinasien bricht der Fanatismus der reaktionären mohammedanischen Bevölkerungselemente trotz aller Gegenmaßnahmen der Regierung hie und da doch immer wieder durch. In der Umgebung von Kania griffen Mohammedaner zwei armenische Dörfer an, töteten und verwundeten eine Anzahl von Bewohnern und vollführten Plünderungen. Ueber eine Aktion zur Bestrafung der Uebeltäter verlautet noch nichts.

Persien.

Die russischen Truppen in Täbris treten dort immer ungenierter als die Herren auf. Die Nationalisten in Täbris beklager sich bitter über die von den Russen vorgenommenen Verhaftungen und andere Uebergriffe, die sich die Zivilbehörden zuschulden kommen ließen. Sattar Khan und die übrigen Führer, die fürchteten, ebenfalls verhaftet zu werden, haben im türkischen Konsulat Zuflucht gesucht, nachdem das englische Konsulat ihnen den Schutz verweigert hatte. Die Russen beschaffen sich bereits Material, um unverzüglich den Bau der Bahn von Dschulfa nach Täbris zu beginnen. Neben den Russen nisten sich auch die Türken immer mehr in Persien ein. So besetzte eine türkische Truppenabteilung in der Stärke von 2500 Mann die Stadt Maragha.

Amerika.

Im fernsten Nordwesten der amerikanischen Union ist am Dienstag ein großes Ausstellungsunternehmen eröffnet worden, die sogenannte Alaska-Yukon-Pacific-Weltausstellung zu Seattle, dem Hauptorte der rauhen, aber große natürliche Hilfsquellen bergenden Halbinsel Alaska. Die Ausstellung ist hauptsächlich bestimmt, die Entwickelung des amerikanischen Nordwestens und der ausgedehnten Länderstriche am nördlichen Pacific überhaupt, sowie die gewaltigen natürlichen Reichtümer dieser kolossalen Gebiete zu zeigen. Die Vorbereitung des Unternehmens hat nicht weniger als 10 Millionen Dollars Kosten verursacht. Unter dem fremdländischen Ausstellern befindet sich auch Deutschland, dessen Abteilung den Stand des deutschen Handels im Stillen Ozean widerspiegelt.

Zu den Angriffen auf die deutsche Regierung bei den Tarifdebatten im Senat, wonach sie beschuldigt wurde, sich in inneren Angelegenheiten der Union eingemischt zu haben, nimmt jetzt der deutsche Botschafter Graf Bernstorff eine abwehrende Stellung ein. Wie aus Washington gemeldet wird, erklärte der deutsche Botschafter Graf Bernstorff gegenüber einem Vertreter der „Associated Preß", im Dezember 1908 habe Botschafter Hill Deutschland um Lieferung von Material bezüglich der Produktionskosten verschiedener deutscher Waren für den Parlamentsausschuß gebeten. Darauf habe die deutsche Regierung, lediglich um den Wünschen der Vereinigten Staaten zu entsprechen, so viel Informationen gesammelt, als die Handelskammern liefern wollten und ihren amtlichen Charakter hervorgehoben.

Verschiedene Gebiete der Nordamerikanischen Union sind zu Pfingsten von schweren Elementarkatastrophen heimgesucht worden. An mehreren Punkten des Staates Oklahoma wurden durch einen furchtbaren Wirbelsturm insgesamt 22 Personen getötet und 50 verletzt. Der Sturm richtete auch großen materiellen Schaden an. Ferner wurden in der Stadt Zephyr in Texas durch einen Zyklon über 30 Personen getötet. Eine gleichzeitig ausbrechende Feuerbrunst zerstörte einen Teil der Stadt. — Im Senat zu Washington spinnt sich die Debatte über den neuen Zolltarif noch immer von einer Woche in die andere fort. Ihr Ende ist vorläufig noch gar nicht abzusehen.

In Peru ist ein Aufstand ausgebrochen. Ein Trupp Aufständischer unter Führung Pierolas griff das Regierungsgebäude in Lima an und bemächtigte sich der Person des Präsidenten der Republik, Leguia, um ihn zur Abdankung zu zwingen. Die der Regierung ergebenen Truppen befreiten Leguia und feuerten auf die Aufständischen, von denen über 40 getötet wurden. Nach neuren Nachrichten ist indessen der Aufstand wieder niedergeworfen worden.

Präsident Gomezu von Venezuela erließ eine Botschaft an den Kongreß in Caracas. In ihr zählt er verschiedene Reformen auf, welche für das Land wohltätig gewirkt hätten und verbreitet sich dann weiter über die auswärtigen Beziehungen Venezuelas. Hierbei erklärt er, daß das freundschaftliche Verhältnis zwischen Venezuela und dem Deutschen Reiche beständig wachse.

Lokales.

?? Ramslau, 4. Juni (Militärisches.) Am Freitag vor Pfingsten, vormittag, fand die Besichtigung der hiesigen Eskadron durch den Brigade-Kommandeur Herrn Oberst von Garnier statt. Zugegen waren auch der Regiments-Kommandeur Herr Oberst von Trotha und der Oberstleutnant beim Stabe Herr von Wenzky. Die Herren begaben sich vom Bahnhofe sofort nach ihrer Ankunft nach dem Exerzierplatz an der Windisch-Marchwitzer Chaussee, wo die Schwadron Paradeaufstellung genommen hatte. Nach Abreiten der Front seitens der genannten Herren wurde ein Parademarsch im Schritt ausgeführt. Daran schloß sich ein Exerzieren der gesamten Schwadron in verschiedenen Formationen. Demnächst wurden verschiedene Gefechtsaufgaben gelöst z. B. eine Attacke auf Kavallerie, Maschinengewehre und Artillerie, worauf ein Gefecht zu

---

Chauffeur, der vor ungefähr zwei Stunden durch einen Blitzschlag erschreckt worden war.

An den Straßenecken wurde ein Extrablatt ausgerufen. Es brachte die Nachricht, daß eine Frau in South-Lambet vom Blitz erschlagen worden war und daß die Westminsterabtei Schaden erlitten hatte.

„Hm!" bemerkte Brooke, „was ist eine Frau in einer großen Stadt? Als ich in Banziville war — am Ubangi, weißt Du — —"

„Ja, Sir."

Dann erzählte Brooke dem Chauffeur seine Lieblingsgeschichte.

„Sieben von ihnen, Snooks", schloß er, „sieben auf einen Schlag! Und Du regst Dich über ein einziges Opfer auf? Merke Dir mal: man schätzt im allgemeinen das menschliche Leben viel zu hoch ein. Das kommt von der Ueberkultur, von den Nerven und der Hysterie."

„Ja, Sir", sagte der Chauffeur ehrerbietig. „Und doch kann ein Menschenleben für manchen sehr viel bedeuten."

„Unsinn", entgegnete Brooke, „sentimentaler Quatsch! Ich denke nie an die einzelne Person. Man kann doch nicht an Söhne und Töchter denken, wenn man von Gewitterstürmen spricht?"

„Natürlich nicht, auch nicht an die Ehefrauen."

„Ganz recht, auch nicht an die, aber da sind wir ja schon."

Sie fuhren langsam in den Hof des Savoy ein.

Brooke blickte zu den Fenstern des Hotels empor. Welch ein Hochgefühl.

In der nächsten Minute würde er sein Weib, seine geliebte Di in die Arme schließen können.

Es war doch ein köstliches Ding um die Liebe.

---

20. Kapitel.

„Lady Brooke", sagte der prächtig galonierte Portier zu dem Weltreisenden, als dieser seinem Automobil entstieg, „wurde unerwartet abgerufen und hat mich, Ihnen mitzuteilen, daß sie erst spät zurück sein würde."

Brookes Enttäuschung war groß. Sie stand deutlich auf seinem Gesicht geschrieben.

„Unerwartet fortgerufen?" wiederholte er. „Was meinen Sie damit?"

„So sollte ich bestellen, hat mir die Lady aufgetragen.

Brooke bemühte sich, dem Menschen sein Mißbehagen zu verbergen. Trotzdem war er nicht besonders begierig, die Veranlassung der Abwesenheit seiner Frau zu erfahren. Dergleichen gab es für ihn nicht. Hätte sie ein Wort hinterlassen, daß sie unverweidlich nach den Orkney-Inseln oder nach Tanger abreisen mußte, so würde er es auch ohne weiteres hingenommen haben. Im heutigen Falle hegte er eine unbestimmte Vermutung, als ob ihre Mutter krank geworden sei oder irgend ein anderes Glied der Familie. Mochte es sein, was es wollte. Es berührte ihn nicht. Das Gefühl seiner herben, fast kindlichen Enttäuschung verdrängte jede andere Empfindung aus seinem Herzen.

„Brauchen Sie mich heute abend noch?" fragte Snooks, der Chauffeur.

„Warten Sie", sagte Brooke kurz. „Es kann sein."

Dann ging er hinauf in seine Zimmer. Sein Diener Collier las gerade den zweiten Band aus Ruskins „Steine von Venedig."

„Wo ist Deine Herrin?" fragte Brooke barsch.

„Ich weiß nicht, Sir", antwortete Collier. dem Bogenhöhlen, Spitzen und venetianisches Glas im Kopfe umherschwirrten.

Fortsetzung folgt.

Fuß auf Infanterie ausgeführt wurde. Den Schluß bildete ein Parademarsch im Galopp und im Trabe. Sämtliche Uebungen fielen zur größten Zufriedenheit der Herren Inspekteure aus. Das militärische Schauspiel hatte zahlreiche Zuschauer herbeigelockt, die mit großem Interesse den Uebungen folgten. — Gegen 11 Uhr kehrte die Schwadron in die Stadt zurück. — Mit dem Mittagszuge begaben sich genannte Herren zum selben Zwecke nach Kreuzburg.

△ (Verbandstag.) Der Kreis-Kriegerverband Namslau hielt am 23. Mai im Hotel zur „goldenen Krone" seinen 28. Verbandstag ab, den der Vorsitzende des Verbandes, Herr Amtsgerichtsrat Rittmeister Pernick mit einem dreimaligen Hurra auf Se. Majestät den Kaiser eröffnete. Vertreten waren von den 23 Vereinen des Verbandes 22 durch 55 Kameraden. Von der Verlesung des Jahres- und Kassenberichts des Verbandes wurde Abstand genommen, da derselbe den einzelnen Vereinen bereits zur Kenntnisnahme zugegangen ist. Der Vorsitzende spricht dem Verbands-Schriftführer und dem Kassierer im Namen aller Anwesenden den besten Dank für gehabte Mühewaltung aus. Im Anschluß daran wurde dem Rechnungsleger Entlastung erteilt. Auf den Jahresbericht — einschließlich Kassenbericht — werden wir in der nächsten Nummer d. Bl. zurückkommen. — Hierauf bringt der Vorsitzende den Vereinen wiederholt in Erinnerung, daß Witwen Unterstützungsgesuche alljährlich zweimal und zwar spätestens bis zum 1. Februar und 1. August an den Vorstand eingereicht werden müssen. — Als Vertreter des diesseitigen Verbandes für den Provinzialabgeordnetentag in Breslau sowie für den Abgeordnetentag des Deutschen Kriegerbundes und des Preußischen Landesverbandes in Eisenach wurde der Vorsitzende gewählt. — Hierauf berichtete Herr Amtsgerichtsrat Pernick über die staatlichen Veteranenbeihilfen bezüglich der Erlangung des Ehrensolds. Letzteren soll künftig ein Kriegsteilnehmer erhalten, sofern er unter 600 M. Jahreseinnahme hat. — Alsdann wurden u. a. die Wohlfahrtseinrichtungen des deutschen Kriegerbundes — wie immer — den Vereinen in Erinnerung gebracht und empfohlen, ebenso der Bezug der Parole und des Jahrbuches. — Endlich teilt der Vorsitzende noch mit, daß die Sammlung für die durch die Ueberschwemmung in der Altmark heimgesuchten Kameraden innerhalb des Verbandes Namslau 398,50 M. ergeben hat. — Mit einem dreimaligen Hurra auf den Kaiser wird auch der 4. Verbandstag geschlossen.

δ (Verschönerungsverein.) Am 27. v. M. hielt der Verschönerungsverein im Haselbach'schen „Braustübel" seine statutenmäßige Frühjahrsversammlung ab, die 16. seit Bestehen des Vereins. Der Vorsitzende, Herr Kreisbaumeister Christofzik, begrüßte die Erschienenen herzlich und drückte seine Freude aus darüber, daß die Versammlung so zahlreich und daß auch der Magistrat, mit dem Herrn Bürgermeister an der Spitze, fast vollzählig vertreten sei. Nach der üblichen Ehrung der im Berichtsjahre aus der Mitgliederzahl Verstorbenen, erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht. Der Verein zählt zurzeit 1 Ehrenmitglied und 306 Mitglieder. Erfreulicherweise hat der Verein an Mitgliederzahl zugenommen. Außer der Erhaltung der Promenadenanlagen gehört die Erneuerung der aus Holzpfählen mit Drähten bestehenden Einfriedigungen derselben durch eiserne Geländer zu der Haupttätigkeit des vergangenen Jahres. Nach und nach sollen, natürlich so weit es die Mittel erlauben, die eisernen Geländer weiter angebracht werden. Die bisherige Einfriedigung der Anlagen war als Notbehelf ja ganz gut, aber auf die Dauer wäre die Unterhaltung recht kostspielig geworden. In seinem weiteren Bericht führte der Vorsitzende aus, daß in letzter Zeit eine Abnahme der mutwilligen Beschädigungen an den Promenaden und Gewächsen sich bemerkbar mache. Er führt dies darauf zurück, daß von Seiten der Polizeiverwaltung überallhin, wo es zweckmäßig erschien, eindringliche Ermahnungen und Verwarnungen ergangen sind, wofür der Verein recht dankbar sein kann. Freilich ist der Verein noch lange nicht so weit, daß er von Verübungen ruchloser Bubenheldentaten gänzlich verschont werde, sind doch erst vor ganz kurzer Zeit Versuche gemacht worden, die eben eingesetzten Eisengeländer herauszureißen. Wie bekannt, ist für die Ermittelung des oder der Täter eine Belohnung ausgesetzt worden. — Nach Erledigung des Jahresberichtes, in welchem auch über Fragen der innern Verwaltung, die den Vorstand beschäftigt haben, der Versammlung Vortrag gehalten wurde, entspann sich eine recht eingehende und anregende Debatte. Es würde zu weit führen, hier über alles zu berichten. Es folgte alsdann die Rechnungslegung. Zunächst teilte der Vorsitzende der Versammlung mit, daß der Kassierer des Vereins, Herr Kaufmann Banke, sein Amt als Kassierer niedergelegt habe und stattete demselben für die langjährige und gewissenhafte Führung dieses Amtes den Dank des Vereins ab. Die durch Herrn Toebe geprüfte und der Versammlung vorlegende Rechnung nebst Belegen ergab, daß einer Einnahme von 4673,73 Mk. eine Ausgabe von 583,08 Mk. gegenübersteht, so daß ein Bestand von 4135,52 Mk. vorhanden und zinsbar angelegt ist. Dem Rechnungsleger wurde die vom Revisor beantragte Decharge erteilt. Bei der sodann vollzogenen Vorstandswahl wurden wiedergewählt der Vorsitzende und die Herren Wechmann, Tietze und Kittner; neugewählt Herr Aust als Kassierer und die Herren A. Grimm und Sichla als Beisitzer. Bemerkt sei hierbei, daß die Zahl der Vorstandsmitglieder auf Antrag des Vorsitzenden von 4 auf 6 erhöht worden ist, so daß der Vorstand mit Einschluß des Vorsitzenden statt bisher auf 5 fortan aus 7 Mitgliedern gebildet wird. Als Rechnungs-Revisor wurde Herr Toebe wiedergewählt. Die Gewählten nahmen, soweit sie anwesend waren, die Wahl an. Der letzte Punkt der Tagesordnung betraf „Verschiedenes" und auch hierbei ergab sich ein lebhafter Meinungsaustausch, der mannigfachsten Gegenstände berührend. Interessant ist u. a. die Frage, ob hier am Orte durch die Tätigkeit des Verschönerungsvereins der Zugend insofern benachrichtigt sei, als ihr die Spielplätze entzogen worden seien. Die Anwesenden haben indes nach den ausführlichen Darlegungen seitens einzelner Herren der Versammlung die Ueberzeugung genommen, daß dies durchaus nicht der Fall ist, daß im Gegenteil die Jugend hier so reich an Spielplätzen ist wie selten in einer andern Stadt. Erwähnung verdient noch die angeregte Frage über eine wirksame Ausübung des Vogelschutzes durch den Verschönerungsverein. Der Vorsitzende konnte darüber berichten, daß der Verschönerungsverein nach dieser Richtung hin bereits Schritte getan hat und versprach, dem Wunsche Rechnung zu tragen. Nach Schluß der Sitzung widmete Herr Bürgermeister Schulz dem Vorstande für seine Tätigkeit Worte des Dankes und der Anerkennung mit dem Wunsche, daß seine Arbeit auch fernerhin von Erfolg sein möge.

Namslau. [Stadtwaldfahrt.] Am Mittwoch, den 2. d. Mts., fand wie alljährlich die Besichtigung unseres Stadtwaldes seitens des Magistrats, des Stadtverordneten-Kollegiums und der Forstdeputation unter Leitung des Forstpräses, Herrn Ratsherrn Vogt, und der Herren Forstbeamten statt, woran sich diesesmal eine Besichtigung des Hospitalforstes schloß. Leider war die Zahl der Teilnehmer eine sehr geringe — eine so geringe, wie sie noch nie zu verzeichnen war. Abgesehen, daß im Laufe dieses und des vergangenen Jahres der Tod schmerzliche Verluste unter den Mitgliedern der städt. Behörden gerissen hat, auch einige der Herren Stadtverordneten von Namslau verzogen sind, oder andere z. Zt. zur Kräftigung ihrer Gesundheit bereits Bäder aufgesucht haben, so hätte die Beteiligung dennoch eine bei weitem regere sein können. Das Wetter war zu dieser Exkursion wie geschaffen und der Wald prangte im schönsten frischen Grün. Wer einigermaßen Freude und Interesse am herrlichen Walde hat, in dem die Natur sich in ihrer allumfassenden Schöne offenbart, in dem sich Jeder wohl und einmal frei von allen seinen Alltagssorgen fühlt, der dürfte sich doch eine so angenehme, bequeme Gelegenheit, wie sie gerade eine solche interessante Waldbesichtigung bietet, niemals versagen. — Die eingangs erwähnten Herren zeigten den Teilnehmern recht schöne Bestände, aber auch solche die leider durch den Nonnenfraß ganz erheblich gelitten haben; von letzteren waren insbesondere die Fichten befallen, und mußten gerade schöne 40—60jährige Fichtenbestände, die einst der Stadt eine ansehnliche Einnahme gebracht hätten, abgeholzt werden. Alte und junge Bestände haben weniger zu leiden gehabt. Kiefern waren ziemlich verschont geblieben. Wir wollen hoffen und wünschen, daß nun die Nonnen-Kalamität ihr Ende erreicht hat. Aufforstungen und Neukulturen waren im Allgemeinen recht erfreulich. — Also, meine sehr geehrten Herren Stadtväter, nicht wahr, im nächsten Jahre recht zahlreiches Erscheinen! Den Herren Forstbeamten ist es doch auch angenehm, wenn sie für ihre viele Mühe und Arbeit, die ganz besonders in den letzten Jahren wahrlich nicht zu unterschätzen war, allseitigste Anerkennung und Vertrauen finden.

= (Kirchenweihung.) Da infolge Erkrankung des Kardinal-Fürstbischofs Herrn Dr. Kopp, die auf Sonntag, den 6. Juni, festgesetzte Konsekration der neuerbauten Kirche in Karlsruhe nicht erfolgen kann, so wird das Gotteshaus an dem genannten Tage vom Fürstbischöflichen Kommissarius Herrn Erzpriester Reimann feierlichst eingeweiht werden.

= (Schulanfang.) Heut — Freitag — wurde in den Höheren Schulen, den Volksschulen und in der Präparandie der Unterricht wieder aufgenommen. In der gewerblichen Fortbildungsschule beginnt der Zeichenunterricht am Sonntag, den 6. d. Mts. und der übrige Unterricht am Montag, den 7. d. Mts., wieder. In der Kaufmännischen Fortbildungsschule nimmt der Unterricht am Montag ebenfalls seinen Anfang.

= (Festkonzerte.) Herr Kapellmeister Bochnig veranstaltete am ersten Pfingstfeiertage drei Konzerte. Das erste, ein Mittagkonzert, fand im Rückert'schen Garten statt und war, da Regen drohte, nur mäßig besucht. Das hielt aber den Konzertgeber nicht ab, die in Aussicht genommenen Stücke recht wacker zu exekutieren. Reicher Beifall lohnte die Darbietungen. — Das zweite Konzert, das von 4 bis nach 7 Uhr im Stadtparkgegeben wurde, wies, da Jupiter pluvius ein Einsehen hatte und keinen Regen, der hätte stören können, niedersandte, einen zahlreichen Besuch auf. Der Aufenthalt dort war äußerst angenehm. Herr Bochnig wartete mit einer vorzüglichen Vortragsordnung auf. Sie enthielt neben beliebten älteren Stücken auch neuere; alle Piessen erfuhren eine äußerst gelungene Wiedergabe. Besonders gefielen, so weit wir es wahrnahmen: Die Ouverture zum Ballet: „Nautendelein" von Witteborn, „Valse gracieuse" von Bucalosin, Solo für Stückenspiel von Bochnig (Schüler Würschke) „Mein Gentlemann" a. d. Optt. „Bub oder Mädel" von Granichstaedten und das „Steuermannslied" a. d. Op.: „Der fliegende Holländer" von Wagner. — Das dritte Konzert, abends von 8 Uhr ab im Masko's'schen Garten, der von zahlreichen erleuchteten bunten Lampions geschmückt war, war ebenfalls gut besucht. Auch hier ernteten die Vorträge größte Anerkennung.

*** (Sonderzüge.) Zum Besuch der **Breslauer Festwoche** fährt am **Sonntag, den 6. Juni d. Js.** ein Sonderzug mit **nur** III. Klasse nach Breslau, Odertor, und zurück wie folgt: am 6. Juni Namslau ab 8^{49} Vorm. Odertor an 10^{05} V., am 7. Juni Breslau Odertor ab 12^{50} Nachts, Namslau an 2^{05} Nachts. Die Fahrkarten zum Preise von 2,10 M. für Hin- und Rückfahrt **gelten nur für den Sonntagzug.** Der Verkauf der Sonderzugsfahrkarten findet nur bis zum **5. Juni Abends 6 Uhr statt.**

Provinzielles.

Breslau, 1. Juni. [Totgefahren.] In der verflossenen Nacht um $12^{1}/_{4}$ Uhr wurde der Arbeiter Gottlieb Tinzmann, 52 Jahre alt, auf der Berliner Chaussee von einem Motorwagen der Straßenbahn, in die der Mann hineinlief, zu Boden geworfen und durch die Schutzvorrichtung des Motorwagens getötet. Der herbeigerufene Arzt stellte Tod infolge Schädelbruchs fest.

Breslau, 1. Juni. Unfall im Zirkus. — Zusammenstoß. In der Abendvorstellung des Zirkus Busch am ersten Feiertag stürzte der Luftgymnastiker Mr. Charleston, der seine Evolutionen in der Höhe des Zirkus an einer Bambusstange ausführte in die Manege und erlitt eine Armverrenkung und einen Beinbruch. Charleston wurde ins Allerheiligenhospital geschafft. Die Verletzungen sind schwer, aber nicht lebensgefährlich. — Auf dem Kleinbahnhof am Roßplatz stieß gestern abend $10^{1}/_{2}$ Uhr die Maschine eines mit Ausflüglern besetzten Personenzuges auf zwei Wagen eines Leerzuges. Die beiden Wagen wurden erheblich beschädigt und außerdem der Kohlenwagen des Personenzuges eingedrückt. Der Materialschaden ist bedeutend. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

(Ueegn. Tgbl.)

Breslau, 2. Juni. Der Schachkongreß bezw. die erste ordentliche Hauptversammlung des ostdeutschen Schachverbandes wurde gestern abend im Hotel „de Russie" eröffnet. Es hatten sich hierzu zahlreiche Teilnehmer, auch von auswärts, eingefunden, die von Professor Dr. Seger aufs herzlichste begrüßt wurden. Beschlossen wurde, die nächste Hauptversammlung in Bromberg abzuhalten. Die Gründung eines eigenen Bundesorganes wird am 1. Juli erfolgen. Die Schachturniere begannen heute vormittag im Café Tauentzien und werden zwei bis drei Tage in Anspruch nehmen. Spielleiter ist Julius Steinitz-Breslau, der Verbandsvorsitzende; das Schiedsgericht besteht aus Professor Dr. Gebhardt-Koburg, dem Präsidenten des Deutschen Schachbundes, sowie Professor Dr. Seger und dem Schachmeister Arnold Schottlander. Der bekannte Schachmeister Mieses wird an den Schachturnieren teilnehmen.

Breslau, 3. Juni. Die leichte Besserung in dem Befinden des Kardinals Kopp hat auch den heutigen Tag über angehalten. — Reichskanzler Fürst Bülow hat an den Domproyst Dr. König in Breslau nachstehendes Telegramm gerichtet: „Für die mich sehr erfreuende Nachricht von der Besserung im Befinden des Kardinals-Fürstbischofs danke ich Ihnen aufrichtig. Ich hoffe von Herzen, daß wir uns bald der völligen Genesung Seiner Eminenz erfreuen dürfen, dem ich die innigsten Wünsche zu übermitteln bitte."

(Schles. Ztg.)

Gleiwitz, 1. Juni. Eine ruchlose Tat soll in Richtersdorf ausgeführt worden sein. Wie man der „Kattow. Ztg." erzählt, fand dieser Tage die Beerdigung eines Korbmachers dort statt. Das Grab wurde, wie üblich nur leicht zugeworfen. Am nächsten Tage fuhr dem Totengräber ein Schreck durch den Körper. Der Beerdigte saß am Friedhofszaune in sitzender Stellung und hatte im Schoße ein Teil Ruten zum Binden. Der erschreckte Totengräber holte Leute herbei und stellte fest, daß man über Nacht das Grab wieder ausgeschaufelt, der Sarg herausgehoben, geöffnet und den Toten in beschriebener Weise an den Zaun gesetzt hat, um, wie verlautet, lediglich dem Totengräber Schreck und Unannehmlichkeiten beizubringen. Falls dies voll und ganz auf Wahrheit beruht, dürfte eine ganz exemplarische Strafe der pietätlosen Täter am Platze sein.

Zabrze, 31. Mai. [Ein weiblicher Räuber.] Die Arbeiterfrau Marie Scholz aus Klein-Milowitz wurde wegen Straußenraubes festgenommen. Sie hat den Mauerpolier Karl Loske aus Klein-Peterwitz auf dem Feldwege Zabrze-Mikultschütz anscheinend mit einem getränkten Taschentuch betäubt und ihm dann eine goldene Taschenuhr und 51 M. gestohlen.

Schweidnitz, 1. Juni. Der Dienstknecht Hermann Pauer aus Rogau, der in der Nacht zum 21. Dezember vorigen Jahres die Familie des Gutsbesitzers Schönfelder in Rogau ermordet und beraubt hatte und im März dieses Jahres vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurteilt worden war, wurde heute früh $5^{1}/_{2}$ Uhr durch den Scharfrichter Schwietz-Breslau im Gefängnishofe des hiesigen Landgerichts hingerichtet. Pauer hat kein Geständnis abgelegt. Er trug bis zum letzten Augenblick ein trotziges Wesen zur Schau.

Schweidnitz, 2. Juni. Eine verwegene Einbrecherbande treibt, wie das „L. Tgbl." berichtet, seit einiger Zeit wiederum ihr Unwesen in hiesiger Gegend und sieht es namentlich auf die Plünderung von Geflügelhöfen ab. Die Diebe ziehen nachts mit einem Wagen umher und plündern innerhalb weniger Stunden oft mehrere Ortschaften. Das geraubte Geflügel wird zumeist an Ort und Stelle abgeschlachtet. Trotz eifriger Nachforschen konnten die Einbrecher bisher nicht ermittelt werden. — Erhebliche Unterschlagungen von Batteriegeldern beging der Wachtmeister Drescher vom hiesigen Artillerie-Regiment Nr. 42. Um die Veruntreuungen zu unterdrücken, unterschlug er ferner Mahnbriefe und Rechnungen, welche auf seine Verfehlungen Bezug hatten und an die Batterie gerichtet waren. Drescher, welcher bereits 14 Jahre diente, wurde zu 6 Monaten Gefängnis, Degradation und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt.

Trebnitz, 1. Juni. Der vierzehnjährige Knabe Paul Pichler in Beuthau wollte beim Feuermachen in der Wohnung seiner Eltern Petroleum nachgießen. Hierbei explodierte die Kanne und setzte den Knaben in Brand. Der kleinere Bruder eilte zu Hilfe, wurde aber ebenfalls von den Flammen ergriffen. Die herbeieilenden Eltern versuchten die Flammen zu ersticken, doch konnte nur der jüngere Knabe schwerverletzt gerettet werden, während der ältere vor den Augen seiner Eltern verbrannte. Ein drittes Kind zog sich eine Rauchvergiftung zu.

Hirschberg (Schles.), 31. Mai. Eröffnung des Automobilverkehrs im Riesengebirge. Der erste Pfingstfeiertag brachte nun endlich auch der preußischen Seite des Riesengebirges einen wichtigen Verkehrsfortschritt in einer regelmäßigen Automobilverbindung nachdem auf der österreichischen Seite des Gebirges schon mehrere Linien eröffnet sind. Zum ersten Mal verkehrte auf der Strecke Warmbrunn—Giersdorf—Hain ein von der neuen Automobil-Gesellschaft in Berlin gestellter Automobilomnibus. Natürlich wurde das neue Verkehrsmittel trotz der nicht ganz billigen Fahrpreise an den beiden Feiertagen sehr stark benutzt. Leider ereignete sich schon am Sonntag ein kleiner Unfall. Das Automobil stieß mit einem Sparzierwagen des Kohlenhändlers Anforge aus Warmbrunn zusammen, wobei der Sparzierwagen ziemlich erheblich beschädigt wurde. Menschen wurden glücklicherweise nicht verletzt.

Görlitz, 29. Mai. Der Entwurf für den Umbau des hiesigen Bahnhofes ist vom Minister der öffentlichen Arbeiten genehmigt worden, sodaß mit der Ausführung der Arbeiten demnächst begonnen werden kann. Die Gesamtkosten des Umbaues sind auf 10.725.000 M. veranschlagt, von denen bisher 5.600.000 M. bewilligt sind.

Die Meinung eines Asthmakranken Arztes über Apotheker Neumeiers Asthma-Pulver und Asthma-Cigarillos. Derselbe schreibt wörtlich:

„Ich kann nicht genug danken für die gefällige Sendung des Asthma-Pulvers, das gerade zu einer Zeit eintraf, als ich schwer an Asthma zu leiden hatte. Die Wirkung war eine vorzügliche."
Dr. Kirschner, Arzt, Polzin, Pommern.

Erhältlich nur in den Apotheken, die Dose Pulver Mk. 1.50 oder den Carton Cigarillos Mk. 1.50. Apotheker Neumeier, Frankfurt a. M.

Best.: Nitr. Brauncyclados Kraut 45, Lobel. Kraut 5, Salpeterl. Kali 25, Salpetrigl. Natr. 5, Jodf 5, Rohrzucker 15 Teile.

Kirchliche Nachrichten

Am Trinitatissonntag, den 6. Juni predigen:
Vorm. 7 Uhr Pastor Fuhrmann.
Vorm. $9^{1}/_{2}$ Uhr Pastor Fuhrmann.
Nachm. 2 Uhr Pastor Roy.
Kindergottesdienst fällt aus.
Montag fällt die Bibelbesprechung aus.
Mittwoch, den 9. Juni nachm. 5 Uhr Missionsgottesdienst Pastor Roy.
Freitag den 11. Juni, Vorm. 9 Uhr Beichte und heil. Abendmahl Pastor Metz.
Amtswoche von Sonntag d. 6. Juni ab Pastor Roy.

Standesamtliche Nachrichten.

Geburten: Am 29. Mai cr. dem Kaufmann Paul Müller von hier e. T.

Sterbefälle: Am 29. Mai cr. der Invalidenrentenempfänger Johann Wodarzik von hier 71 Jahre alt. Am 30. Mai cr. der Fleischergeselle Max Loewe aus Hamburg 29 Jahre alt im hiesigen Kreiskrankenhause. Am 1. Juni cr. der Schuhmacherlehrling Alfred Paul Jany von hier 16 Jahre alt.

Des Fronleichnamsfestes wegen werden

Inserate

für die nächste Nummer des Kreisblattes bis spätestens

Dienstag, den 8. Juni cr., mittags 12 Uhr,

erbeten.

Die Expedition des „Namslauer Kreisblattes."

Kirschen-Verkauf.

Zum Verkauf der Kirschen auf den Chausseen des Kreises Namslau ist ein Termin auf **Montag, den 14. Juni 1909, vorm. 9 Uhr** für die Süß- und Sauerkirschen im Kreisbauamt, Kasernenstraße 26a festgesetzt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß

a. jeder Bieter eine Bietungskaution von 30 *M* zu erlegen hat und
b. jeder Käufer nach Erteilung des Zuschlages die ganze Kaufsumme sofort im Termin zu zahlen hat.

Namslau, den 22. Mai 1909.

Der Kreisausschuß.
J. V.: Baron v. Stosch.

Ein Kanzlist mit guter Handschrift

kann sich zum baldigen Antritt im Kreisausschußbureau melden.

Namslau, den 24. Mai 1909.

Der Königliche Landrat und Vorsitzende des Kreisausschusses.
J. V.: Baron v. Stosch, Kreisdeputierter.

Bekanntmachung.

Sonntag, den 13. Juni cr., 12½—2 Uhr nachmittags findet im hiesigen Kreishause (Landratsamt) wiederum die unentgeltliche augenärztliche Untersuchung und Beratung armer Augenkranker und Blinder statt.

Arme — aber nur solche — welche augenleidend, hier wohnhaft sind und sich einer Untersuchung ihrer Augen unterziehen wollen, müssen ein von der Ortsbehörde ausgestelltes Armutszeugnis mit zur Stelle bringen, wenn sie nicht von der Untersuchung ausgeschlossen werden sollen. Es wird Interessenten anheimgestellt, bei der hiesigen Polizeibehörde die bezüglichen Anträge zu stellen. Dies wird aber sofort geschehen müssen, weil vor Erteilung der Zeugnisse eine Prüfung der Verhältnisse der Antragsteller erfolgen muß.

Namslau, den 3. Juni 1909.

Der Magistrat. Schulz.

Sonnabend, den 5. Juni cr., nachm. 6 Uhr

Promenaden-Konzert auf dem Ringe.

Der Magistrat. Schulz.

Ortskrankenkasse der vereinigten Handwerker.

Die Auflage pro Juni cr. findet **Montag, den 7. Juni cr., abends 7—9 Uhr,** bei dem Gasthofbesitzer Herrn Lorenz statt. Die hierbei nicht eingehenden fälligen Beiträge werden zwangsweise beigetrieben werden.

Der Kassenvorstand.

KAISER'S KAFFEE-GESCHÄFT Über 1000 Filialen

Billig

nahrhaft und bekömmlich

als Frühstücksgetränk ist

Kaiser's

Milch-Koch-Schokolade

in Pulverform,

nur **40 Pfg.** das ½ Pfd.-Paket.

Rein Kakao, Milch und Zucker.

Sofort fertig zum Gebrauch.

Zu haben in

Kaiser's Kaffee-Geschäft

G. m. b. H.

Europas grösster Kaffee-Rösterei-Betrieb.

Filiale in:

Namslau Ring 18,
Kreuzburg Ring 38,
Oels Ring 29.

Diöcesan-Herbergs-Verein Namslau.

Montag, den 7. Juni, abends 8 Uhr, im Braustübel

Außerordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung: Anbau an das Herbergsgebäude.

Namslau, den 1. Juni 1909.

Roy, Pastor, Vorsitzender.

Programm

zu der

am 13. bis 15. Juni d. Js.

stattfindenden Feier des

= 475jährigen =

Stiftungs-Festes

der

Schützengilde Namslau.

Sonntag den 13. Juni:

Früh 6 Uhr:	Reveille.
„ ½8—½9 Uhr:	Abholen der Gäste. Abbringen der Fahnen nach dem Rathause und hierauf Frühschoppen im Garten der **Brauerei Haselbach.** Daselbst Ausgabe der Fest-, Wohnungs- u. Schießkarten.
Mittags ½12 Uhr:	Festtafel in **Grimms Hotel.**
Nachmittag 1 „	Antritt zum Festmarsch. Hierauf Abholen der Fahnen und Ehrengäste, Aufstellung auf dem Ringe und Festrede, darauf Ummarsch durch die Stadt nach dem Stadtpark.
Nachmittag 3 Uhr:	Beginn des Schießens nach 5 Scheiben.
„ 4 „	Beginn des Konzerts.
Abends 7 Uhr:	Schluß des Schießens.
„ 9 „	Einmarsch nach der Stadt und hierauf Kommers in **Grimms Hotel.**

Montag den 14. Juni:

Vormittag 9 Uhr:	Fortsetzung des Schießens.
„ 11 „	Frühstück im Stadtpark.
Nachmittag 4 Uhr:	Beginn des Konzerts.
Abends 6 Uhr:	Schluß des Schießens nach der Jubiläums-Scheibe und Proklamation des Jubiläums-Königs und der Ritter und hierauf gemütliches Beisammensein im Stadtpark.

Dienstag den 15. Juni:

	Königschießen der Namslauer Gilde und Fortsetzung des Freischießens.
Abends 9 Uhr	Einmarsch und Abbringung des Königs.

Großer Glückstopf.

Entree Sonntag 30 Pfg. Kinder frei.

Im Vorverkauf **20** Pfg. bei den Herren: **Hübner, Toebe, Freyer** u. **Heinzelmann.**

Eintrittskarten sind nummeriert! Da eine Gratisverlosung stattfindet, bitte dieselben aufzuheben.

Bienenzüchter-Verein.

Sonntag, den 6 Juni, nachm. 3½ Uhr Versammlung in **Wilkau.** Wer meinen Bienenstand besichtigen will, wolle dies an dem bezeichneten Tage tun. Für die folgende Zeit bin ich durch die sich neu häufenden wichtigen Arbeiten vollauf in Anspruch genommen.

Vortrag: Die Rassezucht (mit Vorführung der Hilfsmittel). ***Hillmann.***

Evang. Männer- und Jünglingsverein.

Sonntag, den 6. Juni, nachm. 3 Uhr:

Spaziergang in den Czisog.

Versammlung bei **Pietzonka.**

Der Vorstand.

Namslauer Lehrerverein.

Sonnabend, den 12. Juni cr., nachm. 4 Uhr

Sitzung mit Damen

bei **Wengler—Gr.-Marchwitz.**

Annahme

für Färberei und chem. Wäscherei.

A. Bannasch's Färberei

neben der Stadtmühle.

Aufklärende Broschüre gegen 20 Pf. in Briefmarken.

Patentbüro „Silesia"

Gesellschaft für Patentwirtung und Verwertung

Die Idee genügt

Breslau, Dominikanerplatz 1a Telefon 3683.

!Grundstücksbesitzer!

Wer ein Stadt- oder Land-Grundstück verschwiegen und günstig verkaufen will, wer Hypothek oder Teilhaber sucht, sende sofort seine Adresse an den **Reichs-Central-Markt Berlin W. 15, Kaiser-Allee 204/5.**

Vertreter in nächsten Tagen anwesend!

Besuch kostenlos! Kein Agent!

Sonntag, den 6. Juni cr.

Konzert

ausgeführt von der

Namslauer Stadtkapelle

wozu ergebenst einladet

Gallert, Gastwirt
Jacobsdorf.

Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pfg.

Zum

Tanz-Kränzchen

auf **Sonntag, den 6. Juni cr.,** ladet ergebenst ein

A. Krause

Gasthaus „zur Erholung", Groß-Marchwitz.

Zum Tanzvergnügen morgen Sonntag ladet ergebenst ein

Ernst Maskos.

Nebst 2 Beilagen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes, unsers guten Vaters, Schwieger-, Gross- und Urgrossvaters, des

Tischlermeisters **Karl Keim,**

sagen wir allen, besonders Herrn Pastor Melz für die trostreichen Worte am Grabe, unsern tiefgefühlten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme und die herrlichen Kranzspenden beim Hinscheiden unseres inniggeliebten Sohnes, Bruders, Neffen und Cousins

Alfred Jany

sprechen wir hiermit unsern tiefgefühltesten Dank aus, ganz besonders aber auch Fürstb. Kommiss. Herrn Reimann für seine trostreichen Worte am Grabe, sowie den Ehrenjungfrauen und Herren Trägern, welche dem Entschlafenen durch ihr Geleit die letzte Ehre erwiesen haben.

Namslau, Liegnitz, den 4. Juni 1909.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Eine der ältesten deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften sucht einen

tüchtigen Bezirksvertreter

gegen hohe Provision und Diäten eventl. auch Fixum und Versorgungsberechtigung. Herren mit guten Beziehungen, welche in der Lage sind, mit Hülfe von Unteragenten die umliegenden Kreise regelmäßig zu bereisen, wollen Offerten u. J. 264 an die **Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau** richten.

Von Montag, den 7. Juni

bis Sonnabend, den 12. Juni,

6 grosse Ausnahme

und Reste-Tage

Preisermässigung: 15 bis 30%.

Ausserordentlich günstige Gelegenheit zum sehr billigen Einkauf

von

Waschstoffen, Kleiderstoffen, Weißwaren, Wäsche, Knaben-Waschanzüge Damen- und Herren-Confection.

Carl Spallek,

Namslau,

Schützenstr. 2., part. u. 1. Etg.

Landwirtschaft,

52 Morgen, 3 Morgen Wiese, schöne massive Gebäude, für 20 000 Mk. event. 30 Morgen für 14 000 Mk., volles Inventar, ohne Auszug, 6 Kilometer von Oels und an einer Chaussee gelegen, bald zu verkaufen.

Oels. **Opatz.**

DIXIN

im Gebrauch billigstes **Waschmittel,** erleichtert die Arbeit und giebt blendend weiße Wäsche. Paket 25 Pfg.

Lesen Sie in Ihrem Interesse die nächste Anzeige.

Ich habe die Praxis wieder aufgenommen.

Sanitätsrat

Leschik.

Verreist

vom 3. bis 16. Juni und 21. Juni bis 6. Juli

Dr. Lichte.

Atelier für künstlichen Zahnersatz.

Plomben, Zahnziehen, Nervtöten rc.

Paul Lachmand, Dentist,

Namslau.

Ring- und Andreaskirchstr.-Ecke, im Hause des Herrn Kaufm. Wziontek.

Künstliche Zähne,

Plombieren, Zahnziehen, Nervtöten rc.

Oscar Dalibor, Dentist,

Namslau, Ring 18 I. Etg.

Für Neuanlagen u. Reparaturen

von

Blitzableitern,

Haustelegraphen, Fernsprechapparaten rc.

empfiehlt sich

Otto Winkler

staatl. gepr. Installateur.

Klosterstraße 14.

MAGGI's WÜRZE

mit dem Kreuzstern

leistet im **Sommer,** wenn die Hausfrau gern kurze Küche macht, **unschätzbare Dienste.**

Cocosflocken.

R. Selbmann, Klosterstr. 34.

Ev. Männer- u. Jünglingsverein.

Die **Bibliothek** befindet sich in der **Herberge zur Heimat.** Bücherwechsel jeden Sonntag von 1–2 Uhr nachmittag.

Der Vorstand.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 9. Juni cr. von vorm. 9 Uhr an, werde ich hier in der **Pfandkammer** (Amtsgerichtsgebäude)

größere u. kleinere Posten Kaufmannswaren u. zw. Kolonial- u. Zuckerwaren, Lichte, Waschpulver, Cichorien, Lederputz, Büsten, größere Mengen Sämereien, Hülsenfrüchte, Nudeln, Papierbeutel u. Düten, 1 Brückenwage, 1 Tafelwage, 1 Balkenwage, div. Gewichte hierzu, 1 Mohnmühle, 1 Ladeneinrichtung, 1 Faß Sauerkraut u. a. m.

meistbietend versteigern.

Namslau, den 2. Juni 1909.

Tschäpe, Gerichtsvollzieher.

Die städtische Badeanstalt

ist eröffnet.

Damenbad

an den Wochentagen früh von 8—11 Uhr, Mittwoch u. Sonnabend nachm. von 3—5 Uhr.

Herrenbad

täglich von 6—8 Uhr früh,
„ 11—5 „ nachmittags,
„ 6—9 „ abends,
außer Mittwoch u. Sonnabend v. 3—5 Uhr nachm. (Damenbad).

Militärbaden

an den Wochentagen von 5—6 Uhr nachmittag.

Sonntag wird die Badeanstalt um 6 Uhr nachmittag geschlossen.

G. Neumann.

Den geehrten Herrschaften empfehle ich mich bei vorkommenden Fällen als

Hebamme

und bemerke ergebenst, daß die Wahl der Hebammen den Damen freisteht und dieselben nicht an die Bezirkshebammen gebunden sind.

Um gütiges Vertrauen bittet

Kupzok, Hebamme,

Wilhelmstraße 12 bei Herrn Zimmermstr. **Kricke.**

Frische Bier-Treber

Spätlichs Brauerei.

Photographische Apparate und Bedarfs-Artikel!

Celloidin-Papier, Bromsilber-Papier, Celloidin-Postkarten, Bromsilber-Postkarten, Aristopapier, Gaslichtpapier, Entwickler, Tonfixierbäder, Trockenplatten, Blitzlicht etc.

Oscar Tietze, Germania-Drogerie.

15 Stück

gebrauchte Fahrräder, darunter 3 Damenräder, noch gut erhalten, sind billig zu verkaufen bei F. Thiemel im Rathaus, dort bekommen Sie auch alle in das Fach schlagende Reparaturen unter Garantie ausgeführt und sämtliche Ersatz- und Zubehörteile zu billigsten Preisen. Gebrauchte Fahrräder von 15 Mark an. Neue Fahrräder von 55 Mark an.

Matjes-Heringe
empfiehlt **Heinrich Führ.**

gar leicht und mit ihr das Glück in der Ehe, wenn die Schönheit nachlässt. Es ist deshalb heilige Pflicht gegen sich wie die Seinen, rechtzeitig vorzubeugen. **Zuckuhn-Seife,**
à St. 50 Pf. und M. 1.50, kraft ihrer hervorragenden Eigenschaften von unvergleichlich wohltuender Wirkung für die Haut, im **Zuckuhn-Crème** nicht fettend, beim edel-Verein in **Zuckuhn-Crème** ... und feinstes ... Hautcrème, Preis M. 2.— ... Preis 75 Pf., bekommt Kosten u. Sätzchen, erhält den Teint rein, zart und jung ... Gesicht, ihm jenen rosigen Hauch, jene ... Anmut und ... Frische, die jedermann entzückt. **Überall** erhältlich.
In **Namslau** echt bei
Oscar Tietze, Drogerie.

Feinste Margarine,
à Pfund 90, 80 und 60 Pfg., empfiehlt
J. Reibnitz.

Man weise Nachahmungen zurück.

Alter ...
„Glatzel" ...
¾ Literflasche 110 Pf. einschl. ...
Otto Faltin. Namslau
Nachfolger.

Am 2. Feiertag nachmittag ist auf dem Wege Zollhebestelle Giesdorf—Grambschütz ein
Portemonnaie mit Inhalt
verloren gegangen. Abzugeben gegen Belohnung in der Exped. d. Bl.

Blaues Wolle-Packpapier
offeriert billigst
O. Opitz'sche Buchdruckerei Namslau.
Fernsprecher 224.

Farbstifte, Oelkreiden, Tuschkasten
sowie sämtliche Artikel für die **neue Zeichenmethode.**

Fixatif,
wasserhell, für Kohle-, Kreide-, Bleistift- und Pastell-Zeichnungen.

Fixatifspritzen.
Glasröhren mit beweglichem Schenkel, zum Zusammenlegen.
Metallröhren, vernickelt. — **Reißkohle.**

Kopier- und Schreibtinten aller Art.
Flüssigen Leim. Gummi arabicum. Fischleim. Flüssige Tuschen.

Stempelfarbe ohne Oel
für Gummi- und Metallstempel.
Stempelkissen. Siegellack. Packlack.

Tinte für Füllfederhalter.

Hektographen-Blätter, Hektographen-Tinte, Autographen-Tinte
empfiehlt billigst
O. Opitz, Namslau.
Fernsprecher 224.

Maurer und Arbeiter
können sich bei dem Maurerpolier *Krausa* und *Daum* auf den Neubauten in Guckelwitz bei Koberwitz bald melden.

Frauen und Mädchen
finden zur leichten
Klebe- und Näharbeit
dauernd lohnende Beschäftigung.
A. Bandmann.

Junges Mädchen
aus achtbarer Familie als **Lehrmädchen** sucht
S. Schwerin.

Ein kleiner gut gelegener
Laden
ist zu vermieten. — Schriftliche Anfragen unter **A. W. 26** an die Exped. d. Bl. erbeten.

? Unschön ist Korpulenz, Fettleibigkeit
Wendelsteiner Entfettungstee
Mk. 1.75 und 3.— Fettzehrende alkalienreiche Kräuter, Pflanzen u. Obst bringen besten Stoffwechsel, sichere Körperabnahme und geben **schlanke, graziöse Figur. Zu haben in den Apotheken.**
C. Hunnius, München.
Teile: 100 Enzian, fucus vesicul. asa fötida, Casc. Sagr., Sal. carol., Cortex salic, Baldrian, Kamillen, Aloe, Kümmel,

Bildhübsch
macht ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint.**
Alles dies erzeugt die allein **echte**
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. **Bergmann & Co., Radebeul,**
à Stück 50 Pf. bei **Oscar Tietze,** Drogerie und in der **Adler-Apotheke.**

Pergament- u. Pergaminpapier
empfiehlt **Oskar Opitz.**

Ein junger Bürogehilfe
wird zum baldigen oder späteren Antritt gesucht vom
Vorschuß-Verein zu Namslau.

Dom. Grunwitz
Kr. Gr.-Wartenberg
sucht zum sofortigen Antritt einen tüchtigen
Stellmacher,
bei hohem Lohn und Deputat.

Ein Schuhmachergeselle
findet dauernde Arbeit bei
J. Kilian, Schuhmachermeister,
Strehlitz, Kr. Namslau.

Ein kräftiger
Laufbursche
kann sich melden **Maschinenfabrik**
B. Dobielinsky,
Namslau.

Ein evangel. kräftiges
2. Stubenmädchen,
das schon in Stellung war, sucht zum 1. Juli
Frau von Lösch,
Lorzendorf, Kr. Namslau.

Ich suche per 1. Juli eine Wohnung von 6—8 Zimmern, ... möglich zusammenhängend, nur notfalls auf 2 Etagen verteilt. Ang. erb. an **Walther Nerlich,** Breslau XIII.

Möbliertes Zimmer mit oder ohne Pension ist bald zu verm. Näh. i. d. Exped. d. Bl.

Ein möbliertes Zimmer sofort zu vermieten **Klosterstraße 10.**

3 Zimmer, Küche, Beigelaß und Gartenbenutzung sind per sofort zu vermieten.
Rösch, Poststraße 5.

Eine Stube nebst Beigelaß im 2. Stock, vornheraus, ist an ruhigen Mieter zu vermieten und bald oder später zu beziehen.
C. Frey, Bäckermeister.

Eine kleine Stube zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. **Brangasse 7.**

Möbliertes Zimmer sofort zu vermieten **Wilhelmstraße 1.**

Eine Wohnung zu vermieten.
Thiele.

Möbl. Zimmer mit Pension zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Bl.

Görlitz, 2. Juni. Gestern nach Schluß der Verhandlungen des 29. Riesengebirgsvereinstages fand um 3 Uhr in der Aktienbrauerei das Festessen statt, an dem gegen 195 Personen teilnahmen. Dann fand von 7 Uhr ab im Garten Konzert des städtischen Orchesters statt. Ein Teil der Abgeordneten unternahm mit der Ortsgruppe Görlitz eine Gondelpartie auf der Neiße. Abends wurde ein Feuerwerk abgebrannt. Heut Mittwoch, am letzten Tage fanden vormittags verschiedene Besichtigungen statt. Einem Rundgang durch die Altstadt schloß sich eine Besichtigung der Ruhmeshalle und des Kaiser-Friedrich-Museums an, worauf dem Museum der Naturforschenden Gesellschaft ein Besuch abgestattet wurde. Nachmittags unternahm man nach Belieben einen Ausflug nach der Landeskrone oder nach den Königshainer Bergen.

Greiffenberg, 2. Juni. Heut nachmittag entgleisten auf dem hiesigen Bahnhofe bei der Einfahrt des 1/45 Uhr fälligen Güterzuges von Görlitz zwei Lokomotiven infolge Schienenbruchs oder falscher Weichenstellung. Die erste Lokomotive stürzte vollständig um und lag quer über den benachbarten Gleisen. Die zweite Lokomotive bohrte sich mit ihrem Vorderteil tief in das Erdreich ein. Eine Signalstange wurde mit umgebrochen. Ernstere Verletzungen von Personen sind erfreulicherweise nicht vorgekommen. Das Personal der beiden Maschinen rettete sich durch Abspringen. Für den Durchgangs-Verkehr blieb auf der Station zunächst ein Gleis frei. Der durch den Unfall entstandene Schaden dürfte ziemlich bedeutend sein. Von Lauban trafen rasch zahlreiche Mannschaften zur Hilfeleistung auf der Unfallstelle ein.

Bunzlau, 29. Mai. Am Mittwoch früh stürzte das zwölfjährige Mädchen Matthäi beim Fensterputzen auf die Straße herab. Zuerst fühlte sich das Mädchen in seinem Gesamtbefinden ganz wohl, bis sich heute Kopf- und Ohrenschmerzen einstellten. In den Armen des sofort herbeigerufenen Arztes verschied das Mädchen.

— [Eine Gefahr für das Landschaftsbild der Schneekoppe.] Wie dem „B. a. d. R." geschrieben wird, will der Koppenwirt Pohl eine Drahtseilbahn von der Riesenbaude nach dem Koppengipfel führen. Die Sache soll folgendermaßen zusammenhängen: Pohl soll in Not sein wegen der Träger, die ihm die nötigen Waren von Krummhübel nach der Koppe schaffen, was hauptsächlich auf dem Wege von Krummhübel über das Gehänge zu geschehen pflegt. Diese Arbeit ist schwer und den Leuten scheint der Lohn nicht zu genügen, den sie anderweitig leichter erwerben. Deshalb soll Pohl genötigt sein, sich an böhmische Leute zu wenden, die nicht in ausreichender Zahl zu bekommen seien. Gegenwärtig ist bereits eine Fortsetzung des Fahrweges von Krummhübel nach der Hampelbaude bis zur Riesenbaude im Bau. Von hier aus soll nun in Zukunft die Beförderung der Waren nach dem Koppengipfel per Drahtseilbahn erfolgen. Der „B. a. d. R." bemerkt hierzu: Wir haben alles Verständnis für die Schwierigkeiten, denen Herr Pohl hinsichtlich der Beschaffung seines Bedarfs ausgesetzt ist. Wir sind auch der Meinung, daß sich gegen die Schaffung eines Fahrweges von der Hampelbaude nach der Riesenbaude nichts einwenden läßt. Aber die Drahtseilbahn! Ehe der Koppengipfel noch weiter verunziert wird, als er es jetzt durch den Jubiläumsweg bereits ist, sollte man doch ein wenig schärfer überlegen, was wir unserer Heimat schuldig sind. Wenn es Herrn Pohl gelungen ist, bisher seine Gäste in so weitgehender Weise zufrieden zu stellen, wie dies allgemein bekannt ist, so dürfte dies doch wohl auch in Zukunft zu ermöglichen sein, ohne daß der Koppenkegel angetastet wird. Und wenn der Fahrweg bis zur Riesenbaude fertig ist, so ist schon eine erhebliche Erleichterung der Zufuhr gegeben. Wir vermögen nicht einzusehen, daß nun kein anderer Ausweg gefunden werden kann, die Waren auf den Gipfel zu schaffen, als die Drahtseilbahn. Hier muß nun einmal das Interesse der Erhaltung der Eigenart unseres Landschaftsbildes überwiegen über eine wirtschaftliche Bequemlichkeit des Koppenwirtes. Unter allen Umständen würde sich gerade am Koppenkegel eine Drahtseilbahn ungemein häßlich ausnehmen. Die Träger der Zugseile müßten ziemlich hoch konstruiert werden, damit die Warenkolli, Fässer ꝛc. nicht mit den Felsklippen des Koppengipfels in Berührung kommen, und diese hohen eisernen Träger, um die es sich hier nur handeln könnte, würden den Umriß des majestätischen Kegels in schnödester Weise zerreißen. Der Jubiläumsweg zerschneidet die mächtige Melzergrundwand wie ein Sprung einen Spiegel oder ein Riß ein wertvolles Gemälde. Lassen wir es an diesem Attentat genug sein, und zerstören wir nicht auch noch die andere Linie der Koppe durch eine solche Konstruktion, die sicherlich nicht so notwendig ist, daß ihr Nichtvorhandensein Herrn Pohl ruinieren würde.

— Maikäferplage. Aus Oberschlesien wird berichtet: Die letzten warmen Maientage haben auch in Oberschlesien die Maikäfer aus der Erde gelockt. Im Mittelpunkte des Industriebezirkes sind sie zwar in nur vereinzelten Exemplaren

Fortsetzung in der 2. Beilage.

2. Beilage zu Nr. 43 des „Namslauer Stadtblattes.“

Namslau. Sonnabend den 5. Juni 1909.

zu finden, weil ihnen hier der Rauch nicht behagt. Dagegen wird ein massenweises Auftreten von Maikäfern in den abseits der Industrie liegenden Teilen Oberschlesiens beobachtet. In gemischten Nadel- und Laubholzwäldern sind viele Laubholzbäume, namentlich Eichen, bereits kahl gefressen. Auch den Obstbäumen in Gärten und Straßen wird großer Schaden zugefügt.

Vermischtes.

— Die Reichs-Telegraphenlinien sind in der letzten Zeit häufig vorsätzlich oder fahrlässig beschädigt worden, namentlich durch Zertrümmerung der Porzellan-Isolatoren mittels Steinwürfe, durch Zerreißen des Leitungsdrahtes infolge Unvorsichtigkeit beim Fällen von Bäumen, durch Entwenden von Leitungsdraht usw. Da hierdurch die Benutzung der Telegraphenanlagen gefährdet oder verhindert worden ist, wird auf die durch das Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich sowie durch das Gesetz vom 13. Mai 1891, betreffend die Abänderung der Bestimmungen des Strafgesetzbuches, festgesetzten Strafen wegen derartiger Beschädigungen aufmerksam gemacht. Wer die Täter vorsätzlicher und fahrlässiger Beschädigungen der Telegraphenanlagen derart ermittelt und zur Anzeige bringt, daß sie zum Ersatz und zur Strafe herangezogen werden können, erhält eine Belohnung aus den Mitteln der Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung. Diese Belohnungen werden auch dann bewilligt, wenn die Schuldigen wegen jugendlichen Alters oder wegen sonstiger persönlicher Gründe gesetzlich nicht haben bestraft oder zum Ersatz herangezogen werden können, oder wenn die Beschädigung noch nicht ausgeführt, sondern durch rechtzeitiges Einschreiten verhindert worden ist, der gegen die Telegraphenanlage verübte Unfug aber soweit feststeht, daß die Bestrafung des Schuldigen erfolgen kann. Die Bestimmungen in dem Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich lauten: § 317. Wer vorsätzlich und rechtswidrig den Betrieb einer zu öffentlichen Zwecken dienenden Telegraphenanlage dadurch verhindert oder gefährdet, daß er Teile oder Zubehörungen derselben beschädigt oder Veränderungen daran vornimmt, wird mit Gefängnis von einem Monat bis zu drei Jahren bestraft. — § 318. Wer fahrlässiger Weise durch eine der vorbezeichneter Handlungen den Betrieb einer zu öffentlichen Zwecken dienenden Telegraphenanlage verhindert oder gefährdet, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu neunhundert Mark bestraft, u. s. f. — § 318a. pp. Unter Telegraphenanlagen im Sinne der §§ 317 und 318 sind Fernsprechanlagen mitbegriffen.

Zittau, 1. Juni. Im hiesigen Krematorium sind im Monat Mai 15 Einäscherungen erfolgt, und zwar von 9 männlichen und 6 weiblichen Personen. Aus Zittau und Umgebung stammen 1, von auswärts 14. Seit Inbetriebnahme des Krematoriums (6. April 1909) fanden 20 Einäscherungen statt.

— [Selbstmord eines Gerichtsreferendars.] Durch einen Selbstmord, den der 24 Jahre alte Gerichtsreferendar Dr. Kurt Schadenberg vor einigen Tagen beging, wird die bedauerliche Affäre des Referendars v. Igel, der, wie erinnerlich, in der Nacht vom 1. zum 2. Februar d. J. den Steinsetzmeister Marschner in Oranienburg erschoß und vom Schwurgericht zu vier Monaten Gefängnis verurteilt wurde, wieder in Erinnerung gebracht. Dr. Sch. war einer der Begleiter des Referendars v. Igel bei dem damaligen Vorfall. Er feierte an dem fraglichen Abend seinen Geburtstag in seiner Wohnung und begleitete später seine Freunde noch ein Stück auf dem Heimweg. Dr. Sch. ist, wie aus hinterlassenen Briefen hervorgeht, freiwillig aus dem Leben geschieden, indem er sich am Montag im Müggelsee ertränkte. Einige Tage nach dem Vorfall mit dem Steinsetzmeister Marschner kam Dr. Sch. um seine Versetzung ein, die ihm auch gewährt wurde. Er wurde an das Amtsgericht in Kalbberge-Rüdersdorf als Referendar versetzt. Schadenberg, der immer schon einen verschlossenen Charakter zeigte, war seit dem Vorfall noch stiller geworden. Wahrscheinlich schrieb er sich einen Teil der Schuld an dem Renkontre selbst zu, weil es sich an seinem Geburtstage nach einem Zechgelage ereignete hatte. Schadenberg war früher Seeoffizier, hatte jedoch in diesem Berufe Unglück. Er stürzte eines Tages so schwer, daß er beide Beine brach. Nach langem Krankenlager genesen, mußte er nun den Seedienst quittieren, weil er jetzt lahmte. Sch. faßte um und studierte die Rechte. Er war stets ein bescheidener und ruhiger Mensch; fleißig und strebsam, dabei von starkem Ehrenempfinden. Die Vermutung liegt nahe, daß er sich selbst den Tod gegeben, weil sein stark ausgeprägtes Ehrgefühl nicht litt, den Tod eines Menschen, wenn auch nur indirekt, mit herbeigeführt zu haben. Der Selbstmord Schadenbergs hatte übrigens zu dem falschen Gerücht Anlaß gegeben, daß Referendar von Igel sich getötet habe.

— [Ueberfall im Eisenbahnwagen.] Am 29. Mai gegen 9 Uhr 30 Minuten nachmittags wurden, wie amtlich aus Essen (Ruhr) gemeldet wird, zwei Damen in einem Abteil 1. Klasse des Eilzuges 19 Köln—Berlin zwischen den Stationen Kamen und Nordbögge von einem Mann überfallen, der während der Fahrt das Abteil bestiegen hatte. Der Täter sprang, nachdem der Zug infolge Ziehens der Notbremse im Bahnhof Nordbögge zum Halten gekommen war, vom Zuge und entfloh in der Richtung auf Pelkum. Auf die Ermittelung des Täters ist eine Belohnung von 1000 M. ausgesetzt.

— Kletterpartie auf Leben und Tod. Einem 20jährigen Mechaniker, der im Kasseler Untersuchungsgefängnis saß, ist eine sehr gewagte Flucht gelungen. Zunächst schützte der Häftling Unwohlsein vor und entfernte sich nach dem Abort; von dort entschlüpfte er nach dem Dachgeschoß, wo man ihn trotz gründlicher Absuchung nicht fand. Später, zu nächtlicher Stunde, band der junge Mann einen Bastfrick, den er sich heimlich zurechtgeflickt hatte, um den Schornstein, und ließ sich fünf Stockwerke tief auf die Straße hinunter. Von dort entkam der Flüchtling unverletzt.

Rummelsburg, 31. Mai. In hilflosem Zustande wurde der sechsjährige Knabe Erich Hebestreit aus Lichtenberg, welcher vor acht Tagen von dem 12jährigen Schüler Brunner, ebenfalls aus Lichtenberg, entführt wurde, in „der Forst“ bei Eberswalde aufgefunden. Der Kleine war von dem älteren Kameraden geschlagen worden, weil er nicht mehr weiter laufen wollte und wurde dann im Walde seinem Schicksal überlassen. Er war dem Verhungern nahe.

— Zum Raubmord auf dem Brocken. Nach dem vorläufigen Ergebnis der Obduktion, die Sonnabend nachmittag in Ilsenburg stattfand, ist folgendes festgestellt worden: Der Täter hat auf den Direktor Friedrich drei Schüsse abgegeben; zwei drangen in das Fleisch des rechten Oberarmes, der dritte traf die Lunge. Die unmittelbare Todesursache ist nicht, wie ursprünglich angenommen wurde, auf einen nachträglich eingetretenen Schlaganfall infolge des Schrecks zurückzuführen, sondern auf innere Verblutung. Diese war dadurch eingetreten, daß dem Schwerverletzten nicht sofort ärztliche Hilfe zuteil werden konnte. Die Verblutung ist auf dem Transport von den Schnelöchern, dem Ort der Katastrophe, erfolgt. Am Ort der Tat wurde am Freitag ein gerichtlicher Lokaltermin abgehalten. Dann begab sich die Gerichtskommission mit der Begleiterin und dem Vater des Ermordeten zum Brockenhotel, wo der Wirt und das Personal vernommen wurden. Es wurde festgestellt, das der geheimnisvolle Gast, der unmittelbar vor Direktor Friedrich das Hotel verließ, ein Mann mit Namen Engelhardt ist, der vor kurzer Zeit aus dem Zuchthaus entlassen wurde und in Schierke in einem Sanatorium als Gartenarbeiter beschäftigt war. Engelhardt war vor einigen Tagen aus Schierke verschwunden und nächtigte die Nacht vor dem Morde im Brockenhotel. Die Polizei steht auf dem Standpunkt, daß er der Täter ist. Die Leiche des Direktors Friedrich ist am Montag nach Berlin gebracht worden und wird am Donnerstag beigesetzt. In Halberstadt wurde ein Mann verhaftet, bei dem ein Armeerevolver und über 1000 M. vorgefunden wurden.

Helsingfors, 2. Juni. Der Jungfine Svinhufvud ist mit 64 Stimmen zum Landtagspräsidenten gewählt worden. Die feierliche Eröffnung des Landtages findet morgen statt.

— Zur Hebung der Geflügelzucht und des Geflügelsports in Deutschland. In der Frage der guten Volksernährung und der Freude an unterhaltendem und lohnendem Sport spielt die Geflügelzucht heutzutage bekanntlich eine sehr große Rolle, denn sie liefert für Gesunde und Kranke die beste Nahrung und bietet auch noch sehr viel Freude und Unterhaltung für Geflügel- und Sportliebhaber. Es würde aber ein sehr großer Irrtum sein, wenn man annehmen wollte, daß die Geflügelzucht und der Geflügelsport in Deutschland nicht noch vielmehr ausgedehnt werden könnten, denn im Vergleiche mit Frankreich und Oesterreich stehen wir auf diesem Gebiete noch wesentlich zurück, und wenn auch dort vielfach das Klima und die Bodenbeschaffenheit und der Bodenreichtum Geflügelzucht und Geflügelsport mehr begünstigen als in Deutschland, so kann doch auch im Deutschen Reiche für diese ungemein lohnenden wirtschaftlichen und sportlichen Gebiete noch viel mehr geschehen

Auf die vielseitigen Fragen, wie dies geschehen könnte, kann nur geantwortet werden, daß man sich erstens ein richtiges Bild von der Größe und Bedeutung der Geflügelzucht und des Geflügelsports machen muß, und daß man zweitens über die außerordentlich zahlreichen zuchtgemäßen und technischen Fortschritte unterrichtet sein muß, welche die Geflügelzucht und den Geflügelsport noch weiter jedes Jahr von Stufe zu Stufe heben und vermehren können. Wer irgend eine Geflügelzucht, wie Enten-, Hühner- oder Taubenzucht betreibt, und über den Umfang, das bedeutende Wachstum und die großen Fortschritte auf diesem Gebiete nicht genügend unterrichtet ist, der schädigt seinen Geldbeutel ungemein und verkümmert sich manche Freude an seiner Geflügelzucht, denn wer möchte nicht statt minderwertiger Tiere bevorzugte schöne Rassen mit großer Einträglichkeit und Fruchtbarkeit züchten! Damit ist eigentlich alles gesagt, was zur Hebung der Geflügelzucht und des Geflügelsports an sich geschehen kann, aber freilich fehlt es dabei dem Geflügelzüchter und Geflügelliebhaber noch an einem Führer auf dem Gebiete der großartig entwickelten Geflügelzucht und des prächtigen Geflügelsports, und als ein solcher kann mit Fug und Recht die Geflügelbörse als das angesehenste und verbreiteste Fachblatt auf den genannten Gebieten empfohlen werden. Die Geflügelbörse gibt durch geeignete Fachartikel und Illustrationen nicht nur die beste Belehrung über die Geflügelzucht- und Pflege, Vermeidung von Geflügelkrankheiten usw., sondern sie bietet auch einen wahren großen Markt für Kauf und Angebot aller Geflügelarten sowie aller Zweige der Kleintierzucht. Die Geflügelbörse erscheint wöchentlich zweimal in Leipzig (Expedition der Geflügelbörse [R. Freese] in Leipzig) und ist durch alle Postanstalten Buchhandlungen zum Preise von nur eine Mark pro Quartal zu be-

— Jubiläum der Kartoffel? Sächsische Blätter machten kürzlich darauf aufmerksam, daß vor jetzt 200 Jahren der Zimmergeselle Kummer aus Unterwürschnitz die ersten Kartoffeln von der Wanderschaft mit nach Hause gebracht und damit den Anfang ihrer Kultur in Deutschland gemacht hätte. Daß die ursprünglich peruanische Knollenfrucht auf deutschem Boden zuerst im Vogtlande angebaut wurde, ist richtig, und man nannte sie danach auch zuerst eine zeitlang „vogtländische Knollen", aber das begann schon mindestens zwanzig Jahre früher. Zuerst kamen, so lesen wir in der „Frankf. Ztg.", die Kartoffelstauden als seltene Gartenpflanze 1533 nach Sevilla, wo man sie, wie in ihrer amerikanischen Heimat, Patata nannte, bald darauf nach Toskana, wo die Knollen wegen ihrer „Aehnlichkeit" mit den Trüffeln (Tartufo) Tartufoli genannt wurden, 1584 durch W. Raleigh nach Irland, 1858 nach Wien, 1591 nach Dresden, aber erst um 1675 in die Gärten des Großen Kurfürsten in die Mark, der sie Tartüffeln nannte. Um diese Zeit kultivierte man sie aber auch schon in den Gärten als Naschpflanze. Schon 1616 erschienen sie als Seltenheit in Paris auf der königlichen Tafel, nachdem der dortige Hof ihre schönen blauen und lila Blüten im Knopfloch getragen hatte, und kurz vor der großen Revolution begann man in Frankreich auch mit ihrem Feldbau, was der Apotheker Parmentier — die Kartoffelsuppe heißt in Frankreich noch heute Soupe Parmentier — durch seine bekannte List erreichte. In Sachsen aber wurden die ersten Kartoffeln nicht in Unterwürschnitz, sondern im südöstlichen Zipfel des Vogtlandes, am Kapellenberge, feldmäßig angebaut, und zwar schon bald, nachdem der Bauer Hans Rogler sie im nahen Selb (Bayern) um 1680 eingeführt hatte, und zwar wurden hier zwecks ihrer rascheren Einführung sogenannte „Knollenpredigten" gehalten. Dem Franz Drake aus Offenburg in Baden aber, dem man das Verdienst zuschreibt, überhaupt die ersten Kartoffeln nach Europa (Sevilla 1553 gebracht zu haben, wurde in seiner Vaterstadt 300 Jahre später (1853) ein Denkmal dafür errichtet. Begreiflicherweise haben die Kartoffeln auch ihre Dichter gefunden, so sang der „Wandsbecker Bote", dabei wieder merkwürdig an die italienischen „Tartufoli" erinnernd:

Pasteten hin, Pasteten her,
Was kümmern uns Pasteten?
Die Schüssel hier ist auch nicht leer
Und schmeckt so gut als aus dem Meer
Die Austern und Lampreten.

— Pflichterfüllung eines Weichenstellers. In Lagnonsport im Staate Indiana (Nordamerika) erhielt der Bahnhofsvorsteher der Penhadlebahn am 15. Mai von dem Blockhause Evans ein Telegramm folgenden Inhalts: „Ich bin gräßlich verbrüht und erblindet." Unterzeichnet war das Telegramm mit dem Namen des Blockwärters und Signalturmwächters in Evans. Der Bahnhofsvorsteher beorderte sofort eine Güterzuglokomotive mit einem Ersatzwächter nach Evans, und dieser fand den pflichttreuen Bahnbeamten in trostlosem Zustande vor. Der Beamte hatte sich auf einem Ofen seinen Kaffee wärmen wollen; durch die große Hitze war das Gefäß plötzlich geplatzt, und der kochende Kaffee hatte dem Unglücklichen das ganze Gesicht verbrannt und ihn auf der Stelle geblendet. Da er wußte, daß er seinen Dienst nicht mehr ausführen konnte, so sandte er obiges Telegramm an seine vorgesetzte Behörde.

— [Eine Szene im Berliner Gefängnis.] Gefängnis-Inspektor (zum Aufseher:) „Führen Sie den Gefangenen Zühlsdorf in die Besuchszelle. Er hat Sprecherlaubnis mit seiner Mutter." (Zühlsdorf wurde kürzlich, wie noch erinnerlich ist, zu mehrjähriger Gefängnisstrafe verurteilt, weil er als Angestellter eines Reisebüros umfangreiche Unterschlefe begangen hatte. Seine Mutter war zu der Verhandlung als Zeugin geladen und weinte bittere Tränen um ihren entgleisten Sohn.)

Der Aufseher kommt dem Befehl seines Vorgesetzten nach. Mutter und Sohn betreten durch verschiedene Türen die „Besuchszelle."

„Meine arme Mutter!" —
„Mein armer, lieber Sohn!" —
Beider Tränen fließen ineinander . . .

Der junge Zühlsdorf gewinnt zuerst seine Fassung zurück. Er trocknet die Augen mit dem Rockärmel. Dann sucht er in seinen Taschen nach dem Taschentuch, das er augenscheinlich in seiner Zelle vergessen hat, als er nach der Besuchszelle geführt wurde. Die Mutter bemerkt das Suchen des Sohnes und reicht ihm ihr Tuch, das er benutzt und dann einsteckt. Die Minuten der für den Besuch bewilligten Spanne Zeit verfliegen, und der Aufseher führt den Gefangenen in die Haftzelle zurück. Die bedauernswerte Mutter verläßt gebrochenen Herzens das vergitterte Haus, hinter dessen Mauern ihr Liebling mehrere Jahre seines jungen Lebens vertrauern soll. Könnte sie selbst seine Stelle einnehmen, ihm die goldene Freiheit verschaffen, sie würde es ohne Besinnen tun. Ein gepeinigtes Mutterherz vermag alles zu wagen und — hat soeben viel gewagt!

Denn drinnen im Gefängnis zieht der Aufseher, der die anscheinend harmlose Taschentuchszene genau beobachtet hat, dem Gefangenen das diesem von der Mutter gereichte Tuch aus der Tasche und entdeckt darin verborgen eine Anzahl Ausbruchswerkzeuge, die sofort dem Gefängnisdirektor mit einer entsprechenden Meldung übermittelt werden . . .

— Erbauliches vom serbischen Hofe. Dem „Standart" wird aus Belgrad wieder ein Streichs Georgs, des Abgedankten, gemeldet. Der Prinz fiel im Audienzsaal des Konaks in Gegenwart vieler Personen über den Major Okanowitsch her und schrie ihm zu, wie er es wagen könne, in den Konak zu kommen: „Sie wollen meines Vaters Gefühle gegen mich vergiften. Haben Sie mehr Macht in diesem Lande, als Georg Karageorgewitsch?" Der Prinz geriet immer mehr in Wut: „Wer sind Sie und die Männer, die Sie vertreten? Feiglinge, Verräter, bestochene Spione! Aber der König wird mich trotz Eurer Machenschaften nicht verleugnen. Sein ältester Sohn ist ihm lieber, als irgendeiner von Euch!" Da fuhr der Major auf: „So kommen Sie und lassen Sie uns zusammen vor den König hintreten!" Mit diesen an Prinz Georg gerichteten Worten suchte er die Türe zum Kabinett König Peters zu öffnen, aber ein Adjutant wehrte ihm den Zutritt. Prinz Georg fuhr nun fort, den Major und dessen Partei als Verschwörer zu beschimpfen, und forderte Okanowitsch zum Duell. Schließlich verließ der Offizier den Saal, da er einen tätlichen Konflikt mit dem Prinzen, der außer sich vor Wut war, vermeiden wollte. Prinz Georg soll tief bedauern, sich seines Anrechtes auf die Krone begeben zu haben. Aus Belgrad wird weiter gemeldet: Als Major Okonowitsch dem Prinzen Georg durch zwei Zeugen, darunter einen bekannten Verschwörer-Offizier, eine Herausforderung zum Duell schickte, ließ der Prinz die Kartellträger durch seine Diener aus dem Palais weisen und ihnen vor der Tür sagen: „Die Verschwörerbande darf die Treppen meines Palais nicht betreten; ich erachte es unter meiner Würde, mit Verschwörern eine Verhandlung zu führen."

— Kraft eines Walfisches. Aus London berichtet die „Deutsche Korrespondenz" von dem Kapitän des Walfischfängers „Samson" folgendes über den Kampf eines Walfisches mit dem „Samson" auf der Höhe von Süd-Georgien. Von dem „Samson" aus war eine Explosivharpune auf einen riesigen Walfisch, der ungefähr 120 Fuß lang war, geschleudert worden. Die Harpune traf den Wal an der Seite, der dann versuchte, mit aller Gewalt von dem Schiffe wegzukommen. Die Mannschaft ließ unablässig Meter auf Meter von dem Seile, an dem die Harpune befestigt war, aber mit unverminderter Schnelligkeit wurde der Dampfer von dem harpunierten Tiere weiter und weiter gezogen. Schließlich ließ der Kapitän die Maschinen des Schiffes Rückdampf geben, wodurch unter normalen Verhältnissen das Schiff in der entgegengesetzten Richtung zehn Knoten stündlich hätte zurücklegen müssen. Trotzdem vermochte der Walfisch den „Samson" immer noch mit einer Geschwindigkeit von acht Knoten vorwärts zu ziehen! Bald wurde das Wetter sehr stürmisch, die Leine riß und der Walfisch entkam seinen Jägern.